

Felix Genzmer

## **Die Nibelungenlieder aus der „Edda“**

(erstmalig Sammlung Thule, 1912)

Aus „Heldengesänge“

33. Das Alte Sigurdlied	41. Sigurds Vatrache
34. Das Alte Atlilied	42. Gripis Weissagung
35. Das Alte Hamdirlied	43. Gudruns Gattenklage
36. Das Jüngere Sigurdlied	44. Gudruns Lebenslauf
37. Das grönländische Atlilied	45. Gudruns Sterbelied
38. Das Lied vom Drachenhort	46. Gudruns Gottesurteil
39. Die Vogelweissagung	47. Brünhildens Helfahrt
40. Die Erweckung der Walküre	48. Oddruns Klage

### **33. Das Alte Sigurdlied**

*Mit diesem Liede kommen wir zu dem berühmten Nibelungenkreis. Ein Hauptstück davon war die tragische Liedfabel, die nach der Heldin Brünhildsage heißt. Sie füllt die erste Hälfte des deutschen Nibelungenbuchs. Wie sie Jahrhunderte früher, als gedrungenes Stabreimlied, aussah, davon gibt unser Bruchstück einen Begriff.*

*Heusler*

*Dieses Lied stellt die älteste uns erhaltene Form der Werbungssage dar. Seine erste Hälfte fällt in die Lücke der Eddahandschrift und ist daher verloren. Den Inhalt können wir mit Hilfe der Wölsungensaga feststellen, jedoch nur annähernd: er ist dort mit dem eines andern Liedes verwoben, das ebenfalls verloren ist. Wir geben ihn deshalb nur kurz wieder. Die ersten beiden Gesätze teilt die Wölsungensaga mit.*

*Brünhild ist hier keine Walküre, sondern eine Schildjungfrau. Sie scheint schon hier zur Schwester Atlis gemacht zu sein (Wölsungensaga, vgl. Str. 7). Damit stellt das Lied die Verbindung zur Sage vom Burgundenuntergang her, jedoch in anderer Weise als die deutsche Sage. Unklar bleibt, wie die irdische Maid zur Waberlohe kommt, die wir sonst nur bei außermenschlichen Wesen finden (Skirnirlied, Fjölsvinnlied). Davon, daß Sigurd schon früher mit Brünhild zusammengetroffen sei oder sich gar mit ihr verlobt habe, läßt dieses Lied nichts erkennen. Aber Brünhild hat wohl damit gerechnet, daß nur Sigurd die Lohe werde durchreiten können. Als sie von dem Trug erfährt, verlangt sie Rache. Diese trifft zuerst Sigurd, dann aber auch Gunnar: Ihn hat*

*Brünhild zu dem er selbst meineidig geworden sei und daher untergehen müsse. Auch am Schluß des Liedes fehlt wohl etwas. Wahrscheinlich hat es damit geendet, daß Brünhild ihren Entschluß kundtut, nun selbst zu sterben. Der Sammler hat dies hier weggelassen, weil spätere Lieder (Jüngeres Sigurdlied, Brünhildens Helfahrt) es genauer erzählen.*

*Das Alte Sigurdlied scheint nicht vor der Jahrtausendwende geschaffen zu sein. Die Sprache ist nicht so verdichtet wie in den älteren Heldenliedern. Die Silbenzählung ist weitgehend durchgeführt.*

*Genzmer*

Sigurd der Drachentöter hat Schwurbruderschaft mit Gunnar und Högni, den Söhnen Gjuki, geschlossen und hat ihre Schwester Gudrun zum Weibe bekommen. Gunnar beschließt, um Brünhild zu werben, die geschworen hat, nur den Besieger ihrer Waberlohe zu nehmen. Sigurd verspricht seine Hilfe. Umsonst versucht Gunnar, durch die Flammen zu reiten; als ihm Sigurd sein Roß leiht, geht dieses unter ihm nicht vorwärts. Da tauscht Sigurd mit Gunnar die Gestalt.

1

Der Brand raste,  
der Boden wankte;  
hohe Lohe  
zum Himmel stieg.  
Keiner wagte  
von des Königs Schar,  
hindurch zu reiten,  
drüber zu setzen.

2

Sigurd Grani  
mit Gram spornte;  
die Rüstung blinkte,  
die Regin schlug;  
das Feuer sank  
vor dem Fürstensohn;  
die Lohe erlosch  
vor dem Lobgierigen.

Sigurd tritt ein und nennt sich Gunnar. Brünhild ist enttäuscht und bekümmert. Aber getreu ihrem Schwur willigt sie in die Ehe ein und teilt drei Nächte das Lager mit ihm. Er legt sein blankes Schwert zwischen beide und sagt auf ihre Frage, was das bedeute, ihm sei bestimmt, so seine Vermählung zu begehen oder zu sterben. Sie wechseln die Ringe. Dann reitet er zurück und tauscht wieder mit Gunnar die Gestalt. Sie ziehen an den Königshof. Brünhildens Ring gibt Sigurd seinem Weibe Gudrun.

Über Jahr und Tag, beim Baden im Fluß, streiten Gudrun und Brünhild über den Vorrang ihrer Männer. Gudrun enthüllt der Gegnerin, daß Sigurd es war, der die Lohe durchritt und ihr Lager teilte, und überführt sie mit dem Ringe. Brünhild erbleicht, als wenn sie tot wäre, und redet an dem Tage kein Wort. Als Gunnar sie nach ihrem Leide fragt, sagt sie, jetzt wisse sie alles. Sigurd aber habe sie und ihn betrogen, als er ihr Lager teilte; sie wolle nicht zwei Männer haben in einer Halle. »Sigurd muß sterben oder du oder ich.« Gunnar entschließt sich, Sigurd zu verderben. Als er es seinem Bruder Högni sagt, spricht dieser:

3

»Wofür ist Sigurd  
Sühne schuldig,  
daß du den Tod  
des Tapfern willst?«

4 *Gunnar:*

»Der Edling hat  
Eide geleistet,  
Eide geleistet,  
alle gebrochen.  
Da trog er mich.  
wo er treu sollte  
alle Eide  
einzig wahren.«

5 *Hogni:*

»Brünhild hat dir  
zu böser Tat  
Haß entzündet,  
Harm zu wecken:  
Sie gönnt Gudrun  
den Gatten nicht;  
dein Weib will sie  
nicht weiter sein.«

6

Sie schnitten den Wurm,  
sie schmorten den Wolf,  
sie gaben vom Gierigen  
Guttorm zu essen,  
eh sie vermochten,

meintatlüster,  
an den klugen Helden  
Hand zu legen.

7

Erschlagen ward Sigurd  
südlich vom Rhein;  
vom Baume rief  
der Rabe laut:  
»An euch wird Atli  
Eisen röten;  
der Meineid muß  
die Mörder fällen.«

8

Draußen stand Gudrun,  
Gjukis Tochter;  
und also war  
ihr erstes Wort:  
»Wo habt ihr Sigurd,  
den Heldenfürsten,  
da meine Gefreundten  
vorne reiten?«

9

(Alle schwiegen  
bei ihren Worten;)  
einzig Högni  
gab Antwort drauf:  
»Nieder hieben  
den Helden wir;

der Hengst neigt das Haupt  
auf des Herrn Leiche.«

10

Da lachte Brünhild  
zum letzten Mal -  
das Haus hallte -  
aus Herzensgrund:  
»Lange waltet  
der Lande und Degen,  
da den kühnen Fürsten  
ihr fallen ließt!«

11

Da sprach Gudrun,  
Gjukis Tochter:  
»Furchtbar sprichst du,  
Frevelworte;  
Geistern verfalle  
Gunnar, der Mörder!  
Rache werde  
ruchloser Tat!«

12

Da sprach Brünhild,  
Budlis Tochter:  
»Wohl nun waltet  
der Waffen und Lande!  
Sigurds Eigen  
war alles bald,

ließt ihr länger  
am Leben ihn.

13

Schande wär es,  
schaltete er  
über Gjukis Gut  
und der Goten Schar,  
wo fünf Söhne  
zur Volksherrschaft,  
kampfgerige,  
der König gezeugt.«

14

Nacht war es nun;  
genug war getrunken,  
getauscht waren manche  
muntern Reden.  
Bald schliefen alle,  
die ins Bett kamen;  
einzig Gunnar  
lag ohne Schlaf.

15

Er regte den Fuß,  
er redete viel;  
denken mußte  
der Degen stets,  
was Rabe und Aar  
gerufen hatten,

hoch vom Baume,  
als sie heimritten.

16

Wach ward Brünhild,  
Budlis Tochter,  
die Fürstenmaid,  
früh vor Tage:  
»Reizt oder wehrt -  
Weh ist geschehn -,  
Leid zu sagen  
oder es so zu lassen!«

17

Alle schwiegen  
bei ihren Worten;  
wenige verstanden  
die Weiberart,  
als weinend sie  
das Werk erzählte,  
zu dem sie lachend  
die Degen verlockt.

18

»Schrecken schaut ich  
im Schlaf, Gunnar:  
Kalt war der Saal,  
klamm mein Lager;  
du, Fürst, rittest,  
des Frohsinns bar,

die Fessel am Fuß,  
ins Feindesheer.

19

So wird vernichtet  
der Nibelunge  
mächtiger Stamm:  
Meineid schwurt ihr.

20

So ganz, Gunnar,  
vergaßest du,  
daß ihr Blut  
in die Spur  
beide trüftet!  
Übel hast du  
ihm alles gelohnt,  
der als erster sich  
immer bewährt.

21

Als der Recke kühn  
geritten kam,  
zu werben um mich,  
da ward es kund,  
wie fest den Eid  
der Volksschirmer  
gehalten hatte  
dem jungen Herrscher.

Den Wundzweig legte,  
umwirkt mit Gold,  
der ziere Fürst  
zwischen uns beide.  
Die Schneiden waren außen  
geschärft in Glut,  
innen aber  
geätzt mit Gift.«

Hier in diesem Liede ist von Sigurds Tod erzählt; und es kommt darauf hinaus, daß sie ihn draußen erschlugen. Aber einige sagen, daß sie ihn im Hause in seinem Bett im Schlaf erschlagen hätten. Aber deutsche Männer sagen, daß sie ihn draußen im Walde erschlagen hätten. Und so heißt es in dem Alten Gudrunliede, daß Sigurd und Gjuki's Söhne zum Thing geritten seien, wo er erschlagen wurde. Aber das sagen alle einmütig, daß sie ihn treubruchig hintergingen und ihn liegend und unbewehrt erschlugen.

### *Anmerkungen*

6 »Der Gierige«, Geri, ist einer der Wölfe Odins. Hier bedeutet es nur Wolf. 13 Nach dem überlieferten Text muß dieser König Gjuki sein. Die verschiedenen Sagenformen teilen ihm allerdings nur drei Söhne zu. - Goten bedeutet hier nur südliche Helden. 22 <sup>8</sup> Man glaubte, daß ein Schwert schärfer würde, wenn man Schlangengift beim Schmieden verwendete. An vergiftete Waffen ist nicht zu denken.

## **34. Das Alte Atlilied**

*Im Jahre 436 hatte der römische Statthalter Aëtius mit Hilfe eines hunnischen Söldeerheeres das rheinische Burgundenreich überfallen und zerstört und das Königsgeschlecht vernichtet. Siebzehn Jahre später heiratete Attila eine Germanin Hildiko. Sinnlos trunken erstickte er in der Hochzeitsnacht an einem Blutsturz.*

*Diese Ereignisse rückte die Sage zusammen und verband sie als Ursache und Wirkung miteinander: Attila war es, der das Burgundenreich zerstört hatte; um dies zu rächen, hatte ihn Hildiko ermordet. Man machte sie zur Schwester der Könige und gab ihr den Namen Grimhild, der mit dem Namen der Könige (Gibika, Gunthaharius usw.) stabte.*

*Diese Sage kann noch in ungebundener Rede erzählt worden sein. Ein gutes Jahrhundert später gestaltete man sie liedmäßig um: Nicht Eroberungslust, sondern Habgier hat Attila geleitet; er begehrte nach dem großen Goldschatz der Könige. Aus dem kriegerischen Angriff wurde eine verräterische Einladung an den Hunnenhof; dorthin verlegte man auch die Kämpfe. Wir sehen, wie das Heldenlied die staatlichen Ereignisse in rein menschliche umbildet.*

*Hierin erkennen wir das Urlied vom Burgundenuntergang. Die Grausamkeiten - Herzausschneiden, Schlangenhof, Ermordung der eigenen Kinder, das grausige Mahl - sind vermutlich aus dem Mittelmeerkreise eingeströmt: Sage von Atreus und Thyestes, von Tereus und Prokne. Für diese war der Boden in dem neuen Burgundenreich nördlich vom Genfer See besonders günstig: Schon früh hat sich hier eine mittelländisch-germanische Mischkultur ausgebildet. Das Urlied wird also burgundisch gewesen sein.*

*Von den Burgunden ist das Lied über die Franken zu den Niedersachsen gelangt. Deren Dichtung zeigte ebenso wie die angelsächsische Geistlichendichtung einen besonderen Stil. Den alten Gleichlauf hatte sie aufgegeben. Dafür war die Abwandlung (Variation) zu einem herrschenden äußeren Stilmittel geworden. Sie besteht darin, daß ein schon genannter Begriff durch einen anderen Ausdruck noch einmal wiedergegeben wird:*

»Nun hüte der Rhein  
der Recken Zwisthort,  
der schnelle den göttlichen  
Schatz der Niblunge.«

*Man liebte außerdem ungewöhnliche und zusammengesetzte Ausdrücke und malerische, kennzeichnende Beiwörter. Eine weitere niedersächsisch-angelsächsische Besonderheit liegt darin, daß man den Satz gerne über das Ende der Langzeile hinausgreifen läßt (Hakenstil). Dieser ist in das Atlilied eingedrungen (Str. 14, 32, 42).*

*Den Namen Grimhild, oberdeutsch Kriemhild, ersetzte man durch Gudrun, aus Gundrun, der zu Gundahari, nordisch Gunnar, noch besser paßte; Grimhild nannte man nun die Mutter der Könige. Der Name Hagen, nordisch Högni, ist vielleicht aus der Hildesage übernommen. In dieser Form ist das Lied gegen Ende des achten Jahrhunderts nach Norwegen gekommen. Hier hat es um 870 ein Skalde noch einmal umgeformt. Zuweisen können wir ihm unter anderm die Neigung zu preisenden Wendungen (Str. 9, 3; 32, 5; 44) und zu Aufzählungen (Str. 4, 5, 7, 14), vielleicht auch einzelne Anklänge an das Hunnenschlachtlied (Str. 5, 3, 4).*

*An dem Aufbau des Liedes und an der Reihenfolge der Hauptauftritte scheint auch dieser Dichter nichts Wesentliches geändert zu haben. Wir dürfen also in dem*

*Atlied eine ziemlich getreue Wiedergabe des Urliedes vom Burgundenuntergange sehen.*

*Genzmer*

1

Atli sandte Botschaft  
aus zu Gunnar,  
einen klugen Reiter,  
Knefröd geheißen.  
Er kam zu Gjukis Hof  
und zu Gunnars Halle,  
den herdnahen Bänken  
und dem Bier, dem süßen.

2

Dort tranken die Getreuen  
- doch betroffen schwiegen sie -  
Wein in der Halle,  
Hunnenzorn fürchtend.  
Knefröd rief da  
mit kalter Stimme,  
des Südlands Gesandter,  
er saß auf der Hochbank:

3

»Atli entsandte mich,  
auszureiten  
auf kauendem Pferde  
durch den pfadlosen Myrkwid,  
euch beide zu bitten,  
daß zur Bank ihr kämet

mit ringgeschmückten Helmen,  
zu hausen bei Atli.

4

Schilde könnt ihr da wählen  
und geschabte Eschen,  
goldgeschmückte Helme  
und der Hunnen Menge,  
silbernes Sattelzeug,  
südländische Röcke,  
Klingen, Lanzen,  
kauende Pferde.

5

Die weite Gnitaheide  
will er euch geben,  
klirrende Gere  
und goldene Steven,  
strahlende Kleinode,  
die Gestade des Danp,  
den mächtigen Wald,  
den sie Myrkwid heißen.«

6

Das Haupt wandte Gunnar,  
und zu Högni sprach er:  
»Was sagst du, jüngerer Bruder,  
da wir solches hören?  
Nicht wüßte ich Gold  
auf der Gnitaheide,

daß wir andres nicht hätten,  
ebensovieles.

7

Saalhäuser haben wir,  
sieben, voll Schwerter,  
ein Griff von Golde  
glänzt an jedem;  
herrliche Bogen,  
Brünnen von Golde,  
mein einer ist besser  
als alle der Hunnen;  
mein Kampfroß ist das beste,  
meine Klinge die schärfste,  
mein Helm und Schild die hellsten  
aus der Halle des Kjar.«

8 *Högni:*

»Was, dünkt dich, riet die Frau,  
da sie uns den Ring sandte,  
umwunden mit Wolfshaar?  
Mich dünkt, daß sie Warnung bot!  
Des Heidegängers Haar fand  
ich haften am Goldring:  
wölfisch wird der Weg uns

zur Wohnung Atlis.«

9

Es schwiegen die Schwäger  
und die Schwertmagen alle,  
die Berater und Vertrauten  
und die Reichen des Landes.  
Wie dem König gebührt,  
gebot da Gunnar,  
der hehre in der Methalle,  
hohes Mutes:

10

»Erhebe dich, Fjörnir!  
Laß durch die Halle wandern  
von Hand zu Hand  
der Helden Goldschalen!

11

Genießen sollen Wölfe  
des Nibelungenerbes,  
grimme Grauröcke,  
wenn Gunnar ausbleibt;  
braunzottige Bären  
sollen beißen mit den Hauern,  
beglücken die Grauhunde,  
wenn Gunnar nicht kommt!«

12

Den Landherrn geleiteten

Leute ohne Tadel  
aus dem Hof der Helden,  
um den Heerkühnen weinend.  
So sagte da der jüngere  
Sohn des Högni:  
»Wo Beherztheit euch hinführt,  
fahret heil und klug!«

13

Ausschreitend ließen sie  
laufen übers Bergland  
die kauenden Pferde  
durch den pfadlosen Myrkwid.  
Die Hunnenmark bebte,  
wo die Hartgemuten zogen;  
sie spornten die Renner  
über sprießende Felder.

14

Das Hunnenland sahn sie  
und die hohen Zinnen,  
Budlis Krieger stehn  
auf der Burg, der hohen,  
den Saal der Südvölker,  
mit Sitzen erfüllt,  
mit verbundenen Reihen  
blinkender Schilde,  
die eschenen Speere.  
Doch Atli trank dort  
Wein in der Walhalle.

Wächter saßen draußen,  
Gunnar zu begegnen,  
falls man zur Gastung käme  
mit klirrendem Gere,  
zu wecken Kampf dem Fürsten.

15

Ihre Schwester sah es,  
daß sie in den Saal traten,  
ihre beiden Brüder -  
das Bier hatte sie gemieden -:  
»Verraten bist du, Gunnar!  
Du Reicher, was vermagst du  
wider hunnische Hinterlist?  
Aus der Halle geh eilend!

16

Besser tätst du, Bruder,  
in der Brünne zu reiten,  
als mit ringgeschmückten Helmen  
zu hausen bei Atli.  
Dann säßest du im Sattel  
sonnenhelle Tage;  
fahle Fesseln  
ließest du Frauen beweinen,  
hunnische Heermaide  
Harm erdulden,  
und schicktest Atli

in den Schlangenhof.  
Der Schlangenhof ist nun  
beschieden dir selbst!«

17 *Gunnar:*

»Versäumt ist's, Schwester,  
zu sammeln die Niblunge,  
zu weit ist's, die Helden  
zur Heerfahrt zu entbieten  
von des Rheines Rotgebirg,  
die Recken ohne Tadel!«

18

Sie griffen Gunnar,  
begannen ihn zu knebeln,  
den Burgundenfreund,  
und banden ihn fest.

19

Sieben erschlug  
mit dem Schwert Högni,  
in heiße Flamme  
flog der achte.  
So besteht ein Held  
im Streit die Feinde,  
wie Högni bestand  
(der Hunnen Überzahl.

20

Sie fesselten Högni  
mit harten Banden;  
es gingen die Hunnen)  
zu Gunnars Haft.  
Sie fragten den Kühnen,  
ob er kaufen wolle,  
der Goten Herr,  
mit dem Gold sein Leben.

21 *Gunnar:*

»Högnis Herz soll  
in der Hand mir liegen,  
blutig geschnitten  
aus der Brust dem Helden  
mit schlimmbeißendem Sachsschwert,  
dem Sohne des Volkskönigs.«

22

Sie schnitten dem Hjalli  
das Herz aus der Brust;  
blutig auf der Schüssel  
brachten sie es Gunnar.

23

So rief da Gunnar,  
der Goten König:  
»Hier hab ich das Herz  
Hjallis des feigen,  
ungleich dem Herzen

Högnis des kühnen:  
nicht schwach bebt es,  
da auf der Schüssel es liegt;  
es bebte zwiefach,  
da in der Brust es lag.«

24

Da lachte Högni,  
als zum Herzen sie schnitten  
dem lebenden Helmschmied:  
zuletzt dacht er an klagen.  
Blutig auf der Schüssel  
brachten sie es Gunnar.

25

Jetzt rief Gunnar,  
der Gernibelung:  
»Hier hab ich das Herz  
Högnis des kühnen,  
ungleich dem Herzen  
Hjallis des feigen:  
gar schwach bebt es,  
da auf der Schüssel es liegt;  
es bebte minder,  
da in der Brust es lag.

26

So wenig wird, Atli,  
ein Auge dich sehen,  
wie du selber, König,  
die Kleinode schaust!

27

Einzig bei mir  
ist allverhohlen  
der Hort der Niblunge:  
nicht lebt mehr Högni!  
Immer war mir Zweifel,  
da wir zwei lebten:  
aus ist er nun,  
da nur ich lebe.

28

Nun hüte der Rhein  
der Recken Zwithort,  
der schnelle, den göttlichen  
Schatz der Niblunge!  
Im wogenden Wasser  
das Welschgold leuchte,  
doch nimmer an den Händen  
der Hunnensöhne!«

29 *Atli:*

»Der Gefangene ist gebunden:  
bringt nun den Wagen!«  
Der Zaumzerrer  
zog den Schatzwart,  
den Herrn der Schlacht,  
hin zum Tod.

30

Atli, der reiche,  
ritt auf Glaum,  
der Sieggötter Sproß,  
von Speeren umringt.  
Da sprach Gudrun,  
Gjukis Tochter,  
in die Trinkhalle tretend -  
den Tränen wehrte sie -:

31

»So geh dir's, Atli,  
wie du Gunnar einst  
Eide geschworen  
und oft geleistet  
bei der südlichen Sonne  
und Siegvaters Felsen,  
bei dem Roß des Ruhbetts  
und dem Ringe Ulls!«

32

Lebend legte  
den Landherrn da  
hin in den Hof  
der Hunnen Schar,  
wo Schlangen glitten.  
Doch Gunnar schlug  
mit der Hand die Harfe  
hartes Mutes;  
die Saiten klangen.  
So soll ein kühner  
Ringvergeuder  
Reichtum hüten.

33

Atli wandte  
wieder heimwärts  
das stampfende Roß  
zurück vom Morde.  
Gedröhn war im Hofe,  
Gedränge der Pferde,  
Waffenklang der Männer,  
da vom Wald sie kamen.

34

Hinaus trat Gudrun  
mit goldenem Becher,  
Atli entgegen,  
Vergeltung ihm zu bringen:  
»Empfange, Fürst,  
fröhlich in der Halle,  
die zur Hel hingingen,  
die Haustiere Gudruns!«

35

Es tönnten die weinschweren  
Trinkschalen Atlis,  
da in der Halle die Hunnen  
Unterhaltung pflogen;  
die schnauzbärtigen Krieger  
kamen herein,  
(die vom Morde Gunnars  
aus Myrkheim nahten).

36

Da trat in die Halle,  
ihnen Trank zu bringen,  
die hellwangige Frau  
aus dem Fürstenstamme;  
dem fahlen Fürsten  
gab die furchtbare den Imbiß,  
gehorchend der Pflicht,  
und hohnvoll sprach sie:

37

»Deiner beiden Söhne  
blutige Herzen,  
Hüter der Schwerter,  
hast du mit Honig gekaut.  
Menschenfleisch magst du,  
Mutiger, verdauen,  
auf dem Sitz dann entsenden,  
was dich gesättigt beim Bier.

38

Nimmer kommen  
zu den Knien dir  
Erp und Eitil,  
älfroh beide;  
vom Sitz im Saal  
siehst du nimmer  
die Goldspender  
Gere schäften,  
Mähnen stutzen,  
Mähren spornen.«

39

Getöse ward im Saal,  
Toben der Mannen,  
Wehruf unter Gewanden,  
es weinten die Hunnen.  
Das Weib allein  
beweinte nimmer  
ihre bärenkühnen Brüder  
und blühenden Kinder,  
die jungen, arglosen,  
die sie von Atli gewann.

40

Gold vergab da  
die glänzend Weiße,  
rote Ringe;  
die Recken beschenkte sie.  
Das Schicksal ließ sie wachsen  
und die Schätze wandern;  
die Königin schonte  
der Schatzkammern nicht.

41

Sorglos war Atli,  
er hatte sinnlos getrunken;  
nicht hatte er Waffen,  
nicht wehrte er Gudrun.  
Besser war das Spiel,  
wenn beide sich oft  
innig umarmten  
vor den Edlingen!

42

Blut gab mit dem Schwerte  
sie dem Bett zu trinken  
mit helgieriger Hand;  
die Hunde löste sie,  
trieb sie vors Tor;  
die Trunkenen weckte sie  
mit heißem Brande:  
so rächte sie die Brüder.

43

Dem Feuer gab sie alle,  
die innen waren,  
den Bau der Budlunge:  
Die Balken stürzten,  
die Schatzkammern rauchten,  
die Schildmaide innen  
sanken entseelt  
in sengende Lohe.

44

Die Mär hat ein Ende;  
keine Maid tut je  
in der Brünne ihr gleich,  
die Brüder zu rächen:  
Drei Königen  
verkündete sie  
Todesschicksal,  
eh die Tapfre starb.

*Anmerkungen*

7 Kjar ist ursprünglich der römische Caesar. Hier ist nur an einen reichen südlichen König zu denken. 8 Die »Frau« ist Gudrun; der Heidegänger ist der Wolf. 11 Der überlieferte Text ist unsicher. Er scheint eine Selbstverwünschung Gunnars zu enthalten, wenn er die Fahrt unterließe. Die Grauhunde sind die Wölfe. 14 <sup>3</sup> Die Handschrift hat »Bikkis Krieger«. Bikki gehört aber zu Jörmunrek. Budli ist der Vater Atli. 16 <sup>7, 8</sup> Der Text ist unsicher überliefert. 18 Vorher hatte Atli wohl den Hort zum erstenmal gefordert. 20 ff. Gunnar und Högni hatten vor ihrer Ausfahrt den Hort in den Rhein versenkt und einander geschworen, den Ort nicht zu verraten, solange der andre lebe. 24 Helmschmied: der im Kampf auf die Helme hämmert. Zuletzt: gar nicht. 26 Die Verse scheinen auf Atlis nahen Tod hinzudeuten. 29 <sup>3-6</sup> Die verschnörkelte Übermalung eines Späteren. Der Zaumzerrer ist das Pferd; der Schatzwart und der Herr der Schlacht ist Gunnar. 31 Die Verse sind als Selbstgespräch Gudruns aufzufassen. Siegvater ist Odin. Das Roß (Träger) des Ruhebetts ist das Haus oder das Schlafgemach. Ull ist ein in älterer Zeit in Skandinavien viel verehrter Gott. Besonders feierliche Eide wurden auf den Tempelring und mehrmals geleistet. 34 <sup>4, 7, 8</sup> Zielt zweideutig auf die Hinschlachtung der Söhne Erp und Eitil. 40 Gudrun verteilt den Königsschatz, um die Krieger zu beschwichtigen.

## **35. Das Alte Hamdirlied**

*Als die Ostgoten von den Hunnen angegriffen wurden, gab sich ihr greiser König Ermanarich, am Widerstande verzweifelnd, selber den Tod. Dieses Ereignisses hat sich die Heldensage bemächtigt. Bei den Ostgoten in Italien erzählte man, als der Hunneneinfall drohte, sei das treulose Volk der Rosomonen (Roxolanen?) von Ermanarich abgefallen. Zur Strafe und Abschreckung habe er Sunhild, die Gattin eines Rosomonenfürsten, von wilden Pferden zerreißen lassen. Um ihre Schwester zu rächen, hätten ihn deren Brüder Sarus und Hammius überfallen und schwerer verwundet. Hieran sei er bald darauf gestorben. Die redenden Namen (»Sühnehild«, hama- und sarwa- gleich Rüstung) deuten darauf hin, daß diese älteste Fassung schon den Zug der gegen Eisen gefeierten Brünen und also auch den Steinigungsbefehl enthielt und daher wohl auch den dritten Bruder Erp. Hierin können wir das ostgotische Urlied von Ermanarichs Tod erkennen.*

*Von den Ostgoten ist die Sage nach Oberdeutschland gekommen. Hier hat man sie mit der Wanderfabel von der sträflichen Liebe zwischen Stiefmutter und Stiefsohn verschmolzen und den Verräter Sibich (Bikki) eingefügt. Damit war der politische Rest verschwunden und die Form des klassischen Heldenliedes erreicht.*

*In Niederdeutschland hat man diese Sage in den Kreis der Nibelungensagen gezogen, indem man die Ermordete zur Tochter Sigfrids (Sigurds) und Kriemhilds (Gudruns) machte. Damit war die Stufe erreicht, die wir in dem spätestens um 800 entstandenen eddischen Hamdirliede vor uns haben.*

*Besonders der erste Teil dieses Liedes ist leider stark zerbröckelt. Aber der Dichter von Gudruns Sterbelied hat ihn*

*noch in einer besseren Form gekannt und für sein Werk benutzt. Hiernach können wir manches ergänzen.*

*Der eigentliche Gegenstand des Hamdirliedes ist die Rache der Brüder und ihr Untergang. Es setzt daher erst nach der Hinrichtung Schwanhilds ein. Von dem, was vorausgegangen ist, wird außer der Tötung Schwanhilds nur wenig flüchtig angedeutet. Für Hörer, die die Sage nicht kannten, mußte der Vortragende dem Liede daher eine kurze Erzählung in ungebundener Rede vorausschicken.*

*Genzmer*

Als Gudrun Atli getötet hatte, ging sie ans Meer. Sie ging in die See und wollte sich töten. Es trieb sie über die Föhrde zum Lande König Jonakers. Er nahm sie zur Ehe. Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Dort wuchs Schwanhild auf, Sigurds Tochter. Sie wurde Jörmunrek dem Mächtigen zur Ehe gegeben. Bei ihr war Bikki. Er riet dazu, daß Randwer, des Königs Sohn, sie nehmen sollte. Das verriet Bikki dem Könige. Der König ließ Randwer henken, aber Schwanhild von Rosseshufen zertreten.

Als Gudrun das erfuhr, da sprach sie ihre Söhne an.

1

(Das erfuhr ich im Volke  
als die früheste Kunde -)  
kein Ding war eher:  
es ist doppelt so alt  
wie Gudrun reizte,  
Rache zu gewinnen,  
wider Jörmunrek  
ihre jungen Söhne.

## 2 *Gudrun:*

»Eure Schwester war  
Schwanhild geheißen,  
die Jörmunreks  
Rosse zerstampften,  
helle und dunkle,  
auf dem Heerwege,  
graue, gangschnelle  
gotische Hengste.

## 3

Bin einsam worden  
wie die Espe im Wald,  
der Gefreundten beraubt  
wie die Föhre der Zweige,  
bar der Freude  
wie ein Baum des Laubes,  
wenn der Waldverwüster  
kommt an warmem Tage.

## 4

Ihr nur bleibt übrig  
von unserm Geschlecht,  
verkümmerte Sprossen  
nach der Könige Tode:  
(Wenig gleicht ihr  
Gunnar, dem kühnen;  
rascher war Högni  
zum Rachewerke.«)

5

Das sagte Hamdir,  
der hochgemute:  
»Weniger rühmtest du  
das Werk Högnis,  
als Sigurd vom Schlummer  
die Gesippen weckten:  
du saßest am Lager;  
es lachten die Mörder.

6

Deine Bettlinnen,  
die blauweißen,  
troffen vom Tau  
der Todeswunde;  
da starb Sigurd,  
du saßest beim Toten,  
vergaßest der Freude  
das war Gunnars Werk!

7

Atli wolltest du treffen,  
mit Erps Morde  
und Eitils Tötung;  
doch ärger traf es dich!  
Andern zum Unheil,  
nicht zum eignen Verderben,  
soll man verwenden  
das wundenscharfe Schwert.«

8

Das sagte Sörli,  
er war kluges Sinnes:  
»Nicht will ich mit der Mutter  
in Worten streiten;  
eines doch blieb euch  
noch ungesprochen:  
was wünschst du nun, Gudrun,  
das du nicht weinend empfängst?

9

Die Brüder beweine  
und die blühenden Söhne,  
die nahen Gefreundten,  
die es in Fehde trieb!  
Uns sollst du, Gudrun,  
nun auch beweinen:  
Tod ist uns bestimmt;  
wir sterben in der Ferne.«

10

(Das sagte Hamdir,  
der hochgemute,  
der kühne in der Halle,  
heftiges Sinnes:  
»Das Heergewand hole  
der Hunnenfürsten!  
Gereizt hast du uns  
zum Rachewerke.«

11

Die Brust mit der Brünne  
die Brüder deckten,)   
sie schnallten die Schwerter fest,  
schüttelten die Loden,  
die Edeln schlüpften  
in die schmucken Gewande.

12

Sie schritten vom Hofe,  
schnaubend schier vor Zorn;  
(doch lachend ging  
Gudrun zur Laube.)  
Sie fanden am Tore  
den vielschlauen,  
(den jüngsten Bruder,  
den braungelockten.)

13

Die ruhmfrohe rief,  
ob den Recken stehend,  
zu diesem Sohne  
sagte die schlanke:  
(»Rüste auch du dich,  
zu reiten mit ihnen!)  
Sie verheißen mehr,  
als sie halten können:  
sollen zwei Männer  
zehnhundert Goten  
binden oder töten  
in der Burg, der hohen?«

14

(Das sagte Hamdir,  
der hochgemute:)  
»Was nützt uns Brüdern  
der braune Knirps?«

15

*Der Stiefbruder sprach:*  
»Stützen will ich,  
wie der Fuß den Fuß,  
fest euch beide.«

*Hamdir:*

»Was soll der Fuß  
dem Fuße helfen,  
die festgewachsene  
Faust der ändern?«

16

(Sie legten den Rossen  
das Reitzeug auf;  
bald saßen im Sattel  
die Söhne Gudruns.)  
Sie führten da, die jungen,  
über feuchtes Gebirg  
die hunnischen Rosse,  
zu rächen den Mord.

17

Da sagte Erp  
mit einem Male,

tänzeln ließ  
der tapfre sein Roß:  
»Nicht ziemt mir's, Zagen  
den Weg zu zeigen.« -  
Der Brüder kühnsten  
den Bastard man nannte.

18

Aus den Scheiden rissen sie  
scharfe Klingen,  
harte Schwerter,  
Hel zur Freude;  
um ein Drittel schwächten  
die Degen die Kraft:  
der junge Bruder  
zu Boden sank.

19

Frei lag der Pfad,  
sie fanden den Unheilsweg,  
den windkalten Wolfsbaum  
im Westen der Burg:  
am Galgen schwebte  
der Schwester Stiefsohn;  
der Leichnam schwankte -  
nicht lind war der Ort.

20

Tosen war im Saale,  
trunkfroh die Männer,  
niemand vernahm

das Nahen der Rosse,  
bis das Horn erscholl  
des beherzten Spähers.

21

Es jagten die Wächter,  
Jörmunrek zu melden,  
sie hätten Helden  
in Helmen gesehn:  
»Wahrt euch! Wehrt euch!  
Gewaltige kommen;  
mächtigen Männern  
habt ihr die Maid zerstampft!«

22

Da lachte der Gotenfürst,  
griff in den Bart,  
nicht rief er zu den Waffen:  
gereizt war er vom Weine;  
er schaute auf den Schild,  
er schüttelte das Braunhaar,  
er schwenkte in der Hand  
die Schale von Golde.

23 *Jörmunrek:*

»Glücklich däucht ich mich,  
wenn ich grüßen dürfte  
Hamdir und Sörli  
in der Halle mein!  
Die Buben wollt ich da binden  
mit Bogensehnen,

Gudruns Heldensöhne,  
an den Galgen sie knüpfen.«

24

Getöse war im Saal,  
die Trinkschalen fielen:  
im Blute lagen Streiter,  
entströmt aus Gotenbrust.

25

Das sagte Hamdir,  
der hochgemute:  
»Du begehrtest, Jörmunrek,  
Gudruns Söhne  
in deiner Burg  
beide zu sehen:  
sieh deine Füße,  
sieh deine Hände,  
Herrscher, geworfen  
ins heiße Feuer!«

26

Grimmig schrie auf  
der göttliche Sproß,  
als brüllte ein Bär,  
der brünnenbewehrte:  
»Steinigt die Streiter,  
da Stahl nicht beißt,  
nicht Erz noch Eisen,  
die Erben Gudruns!«

27 *Sörli:*

»Schlimmes tatst du, Bruder,  
da du diesen Schlauch löstest:  
oft aus diesem Schlauch  
kam schlimmer Rat!  
Kühnheit hättest du, Hamdir,  
hättest du Klugheit nur:  
gar manches fehlt dem Manne,  
fehlt ihm Manneswitz.«

28 *Hamdir:*

»Ab wäre das Haupt,  
wenn Erp lebte,  
der streitkühne Bruder,  
den wir beide erschlugen,  
der ruhmreiche Recke -  
uns reizten Nornen -  
der friedheilige Held -  
verführten uns zum Morde.

29

Gut haben wir gekämpft:  
wir stehn auf Gotenleichen,  
aufrecht, ob schwertmüden,  
wie Aare im Gezweig;  
Heldenruhm gewannen wir,  
sterben wir heut oder morgen:  
niemand sieht den Abend,  
wenn die Norne sprach.«

Da sank Sörli  
am Saalende,  
und Hamdir fiel  
am Hausgiebel.

### *Anmerkungen*

Die Prosa einleitung steht in der Eddahandschrift vor Gudruns Sterbelied. Das Alte Atlilied geht von der Auffassung aus, daß Gudrun sich selbst den Tod gibt, nachdem sie ihre Söhne und Atli ermordet hat. Aber schon die niederdeutsche Vorstufe des Hamdirliedes hatte sie zur Mutter Schwanhilds und Aufreizerin zur Rache für diese gemacht. Ihr Freitod mußte daher zu einem mißlungenen Selbstmordversuch abgeschwächt werden. - Nach Str. 15 des Hamdirliedes ist Erp nur ein Halbbruder Hamdirs und Sörlis. 3 Waldverwüster: Feuer. 19 Windkalter Wolfsbaum: Galgen. 26 Jörmunrek allein erkennt, daß scharfe Waffen den Rüstungen der Brüder nichts anhaben können. 30 Wie die Brüder hinsinken, bricht auch der Taktfall zusammen.

## **36. Das Jüngere Sigurlied**

*Ein Sagenlied, das seinem Handlungsverlauf nach die Werbungssage umfaßt, von Sigurds Ankunft am Gjukungenhof bis zu Brünhildens Freitod. In den Weissagungen der sterbenden Brünhild greift es aber weiter hinaus bis zu Schwanhildens Ermordung.*

*Was diesen Dichter fesselt, ist Brünhildens Seelenleben. Was Sigurd betrifft, behandelt er kürzer: Für die Mordtat hat er nur zwei Zeilen übrig. Nur dem vorhergehenden Mordrat widmet er, wohl nach deutschem Vorbild, einen breiteren Raum. Nicht nur Brünhildens Eifersucht, auch Gunnars Habgier ist bestimmend für den Mord (Str. 16). Hat hier die Walthersage eingewirkt? Auch Gudrun hat eine längere Rolle; der Verfasser setzt sie aber deutlich hinter Brünhild zurück (Str. 61).*

*Brünhild ist hier nur irdische Schildmaid; von Walkürenzügen zeigt sie nichts. Sie ist die spröde Kampfjungfrau, die keinen Freier haben will. Sie wohnt hier nicht bei einem Pfleger Heimir, sondern bei ihrem Bruder Atli. Dieser gleicht dem Märchenkönig, der seine Tochter niemandem gönnt. Aber als die Gjukung zusammen mit Sigurd vor den Hof geritten kommen und Brünhild für einen von ihnen zur Ehe begehren, sieht er ein, daß Widerstand nutzlos wäre. Nun verlangt er von Brünhild, daß sie einwillige, und droht, ihr Erbteil ihr zu entziehen, wenn sie die Werbung ablehne. Sie schwankt lange, ob sie sich mit der Waffe zur Wehr setzen solle, gibt aber schließlich nach.*

*Sie willigt ein, weil sie auf den ersten Blick von Liebe zu Sigurd ergriffen ist und man ihr vorgespiegelt hat, Sigurd solle ihr Gatte werden. Sie tut es, obgleich sie weiß, daß Sigurd mit Gudrun vermählt ist (Str. 41). Durch eine*

*Scheinehe (Prokurationsehe) mit Sigurd läßt sie sich täuschen (Str. 4). Erst nachher erfährt sie, daß nicht Sigurd, sondern Gunnar ihr Gatte geworden ist. Wie unwahrscheinlich der ganze Hergang ist, ist unserm Dichter offenbar nicht bewußt geworden.*

*Künstlerisch ist unser Dichter schwach. Den Stabreim beherrscht er mangelhaft: öfters setzt er Stäbe auf schwach betonte Silben. Den Gleichlauf, der eine Zierde besonders der ältesten Lieder ist, versucht er nachzumachen; aber auch hierin zeigt er sich ungeschickt (Str. 13, 4, 5; Str. 36, 5, 6). Der Inhalt ist öfters dünn ausgewalzt, als ob der Verfasser Mühe habe, die Zeilen zu füllen. Nicht selten wiederholt er sich. Mitunter sinkt seine Rede zur baren Prosa hinab.*

*An eigenen Einfällen ist er arm. Die Liebe Brünhildens zu Sigurd hat nicht etwa er erfunden: die hat er aus dem etwas älteren großen Sigurdliede übernommen, das zwar in der Lücke der Handschrift verlorenggegangen ist, dessen Inhalt wir aber größtenteils aus der Wölsungensaga erschließen können. Erstaunlich weit über die sonstige Höhenlage des Liedes erhebt sich der Schluß (Str. 65 ff.). Da der Verfasser auch sonst das Gute oder vermeintlich Gute überall nimmt, wo er es findet, besteht der begründete Verdacht, daß dieses schöne und eindrucksvolle Sinnbild aus einem verlorenen Liede stamme.*

*Das Lied ist eines der jüngsten. Es wird erst im 13. Jahrhundert verfaßt sein.*

*Genzmer*

1

Einst war's, daß Sigurd  
Gjuki besuchte,

der junge Wölsung,  
der wohl gekämpft.  
Mit zwein der Brüder  
schloß er den Bund;  
Eide tauschten  
die Eberkühnen.

2

Man gab ihm die Maid  
und manches Kleinod,  
die junge Gudrun,  
Gjukis Tochter.  
Sie tranken und scherzten  
die Tage zusammen,  
der junge Sigurd  
und die Söhne Gjukis.

3

Bis sie aufbrachen,  
Brünhild zu frein,  
wobei Sigurd  
sich ihnen gesellte,  
der junge Wölsung,  
der Wege kundig;  
sein war die Holde,  
wenn er sie haben sollte.

4

Die lichte Klinge  
legte der Held,  
das blanke Schwert,

in beider Mitte.  
Nicht küßte er  
die Königin;  
nicht hielt sie im Arm  
der Hunnenfürst:  
die blutjunge Maid  
barg er für Gunnar.

5

eines Makels  
war sich die Maid bewußt;  
ihr Leben war frei  
von allem Fehl,  
was Schande wäre  
oder scheinen könnte.

6

Ein feindlich Geschick  
fuhr dazwischen.  
Einsam ging sie  
abends draußen,  
begann mit sich  
so zu reden:  
»Halten will ich  
den jungen Helden,  
Sigurd, im Arm;  
sonst muß er sterben.

7

Geredet hab ich -  
bereuen werd ich's:

sein Weib ist Gudrun,  
doch ich Gunnars;  
finstre Nornen  
schufen uns lange Not.«

8

Oft geht sie, innen  
von Argem erfüllt,  
von Eis und Firn,  
allabendlich  
geht mit dem Gatten  
Gudrun zu Bett,  
hüllt der Degen  
die Decke um sie,  
der hunnische König,  
zu kosen die Frau.

9 *Brünhild:*

»Freudlos geh ich,  
gattenlos,  
möchte schreien  
vor grimmem Schmerz.«

10

Sie reizte vor Haß  
sich zur Rache auf:  
»Ganz entbehren,  
Gunnar, wirst du  
meine Lande  
und mich selber;

Glück genieß ich  
nie beim König.

11

Will heimfahren,  
woher ich kam,  
zu nahen Verwandten  
wieder ziehen.  
Da will ich liegen,  
das Leben verschlafen,  
wenn du Sigurd  
nicht sinken läßt  
und aller Herrscher  
höchster wirst.

12

Es fahre der Sohn  
dem Vater nach:  
Wer Wolfsbrut nährt,  
hat wenig Dank.  
Hat je ein Recke  
den Rachedurst  
leichter versöhnt,  
wenn ein Sohn lebte?«

13

Harmvoll ward Gunnar  
und neigte das Haupt,  
versank in Sinnen,  
saß bis zum Abend.  
Er wußte das

wahrlich nicht,  
was ihm wäre  
zu wählen das klügste  
und ihm wäre  
zu wählen das beste:  
Sigurds sah er  
sich beraubt  
und wußte, daß schwer  
des Wölsungs Verlust.

14

Er sann um beides  
dieselbe Zeit:  
Sitte war es  
sonst doch nicht,  
daß Frauen entsagten  
der Fürstenwürde.

15

Er rief Högni  
zu heimlichem Rat -  
ihn hatte er  
als engsten Freund:  
»Einzig Brünhild  
ist mir die beste,  
Budlis Tochter,  
das trefflichste Weib.  
Lieber laß ich  
das Leben mein,  
als zu entraten  
des Reichtums der Frau.

16

Sollen wir ums Gold  
Sigurd verraten?  
Gut ist's, zu erringen  
des Rheines Erz  
und behaglich  
des Hortes zu walten  
und dann glücklich  
das Gut zu genießen.«

17

Eins gab Högni  
zur Antwort drauf:  
»Dies zu begehnen,  
dünkt mich nicht recht,  
mit dem Schwert zu brechen  
geschwornen Eid,  
geleisteten Eid,  
gelobten Frieden.

18

Uns gleich kennen wir  
keinen an Glück,  
führen wir vier  
das Volk vereint,  
lebt der Heerfürst,  
der Hunnenrecke,  
und schätzbarer  
ein Geschlecht auf Erden,  
wenn wir fünf Söhne  
hinfort pflegen,

edler Abkunft,  
aufziehn könnten.

19

Ich weiß gar wohl,  
welchen Weg es kommt:  
Zu viel fordert  
die Fürstin von uns.«

20 *Gunnar:*

»Wir müssen Guttorm  
zum Mord reizen,  
den jüngeren Bruder,  
den jähzornigen:  
Ihn umschließt nicht  
geschworener Eid,  
geleisteter Eid,  
gelobter Friede.«

21

Der rasch entschloßne  
war schnell gereizt.  
Es stand Sigurd  
der Stahl im Herzen.

22

Zur Rache erhob sich  
der Held im Saal  
und warf das Schwert  
dem schnellen nach:

aus des Fürsten Faust  
flog gewaltig  
auf Guttorm Grams  
gleißender Stahl.

23

Nach zwei Seiten  
sank der Mörder:  
Hände und Haupt  
sanken hin nach vorn;  
rückwärts fielen  
die Füße zu Boden.

24

Entschlummert lag  
uf dem Lager Gudrun,  
sorgenlos  
in Sigurds Arm.  
Doch sie erwachte  
der Wonne beraubt:  
Im Blut von Freyrs  
Freunde schwamm sie.

25

Zusammen schlug sie  
so sehr die Hände,  
daß der starke Held  
sich hob im Bett:  
»Nicht weine, Gudrun,  
so gramerfüllt,

blutjunge Maid:  
Deine Brüder leben.

26

Mein Erbe ist  
noch allzu jung;  
nicht kann er fliehn  
vom Feindeshof.  
Schwarz und schändlich  
schmiedeten sie  
nun einen neuen  
Neidesplan.

27

Nicht reitet, ob sieben  
Söhne du gebierst,  
ein Schwestersohn,  
ein solcher, zum Thing.  
Ich weiß genau,  
welchen Weg es kommt:  
Alles Böse  
ist Brünhilds Werk.

28

Die Maid liebte mich  
mehr als alle;  
doch gegen Gunnar  
verging ich mich nie:  
Ich hielt dem Schwager  
geschworne Eide;

nie ward ich Freund  
seiner Frau genannt.«

29

Der Frau schwand der Sinn,  
dem Fürsten das Leben.  
So sehr schlug sie zusammen  
die Hände, daß hell erkirrten  
die Kelche auf dem Bord  
und gellend schrien  
die Gänse auf dem Hof.

30

Da lachte Brünhild,  
Budlis Tochter,  
hell noch einmal  
aus Herzensgrund,  
als sie hin zum Bett  
hören konnte  
den gellenden Schrei  
von Gjukis Tochter.

31

Dies sprach Gunnar,  
der Degen Fürst:  
»Nicht lachst du drum,  
Leidstifterin,  
hell in der Halle,  
weil du Heil erfährst!  
Warum verlorst du  
die lichte Farbe,

Unheilvolle?  
Dein Ende ist nah!

32

Recht geschäh dir,  
ruchloses Weib,  
fällten wir Atli  
vor Augen dir,  
sähest du am Bruder  
blutige Male,  
strömende Wunden,  
die du stillen könntest.«

33 *Brünhild:*

»Dich tadelt keiner:  
Gekämpft hast du gut.  
Nicht fürchtet Atli  
die Feindschaft dein.  
Länger wird er  
leben als ihr  
und mehr Stärke  
stets bewähren.

34

Sagen will ich dir, Gunnar -  
du selbst weißt es wohl -,  
wie ihr euch zuerst  
Arges wirktet.  
Nicht war ich zu jung  
noch wehbedrückt,

an Erbgut reich,  
auf Atlis Bank.

35

Nicht wollte mein Mut,  
daß mich ein Mann nähme,  
bis ihr Söhne Gjukis  
vor den Saal rittet,  
drei Fürsten zu Roß,  
Volkskönige.  
Kein Bedürfnis war  
nach dieser Fahrt.

36

Atli sagte  
dies einzig mir,  
er gäbe nicht zu,  
das Gut zu teilen,  
nicht Gold noch Habe,  
ließ ich mich geben nicht,  
kein einzig Stück  
des Erbgutes,  
das er mir, der Maid,  
als Mitgift gab,  
das er mir, der Maid,  
an Münzen zahlte.

37

Da lag in der Schwebe  
lange mein Mut,  
ob ich kämpfen sollte,

Krieger fällen,  
kühn in der Brünne  
um des Bruders willen.  
Geworden wäre  
das weit bekannt,  
manchem Manne  
zum Mißgeschick.

38

Unser Vergleich  
begründet ward:  
Mir lag mehr im Sinn  
die Menge der Schätze,  
des Sigmundsohnes  
Ringe zu besitzen;  
eines andern Gold  
begehrte ich nicht.

39

Dem Landherrscher  
gelobt ich mich,  
der mit Golde saß  
auf Granis Rücken.  
Nicht war er euch  
in den Augen gleich,  
noch irgendwie  
von Ansehen,  
fühlt ihr euch auch  
als Volkskönige.

40

Ihn nur liebt ich,  
andere nicht; nicht  
schwankte das Herz  
der Halsbandgöttin.

41

All das wird Atli  
einst erkennen,  
muß er meinen  
Mordgang hören,  
daß nimmer soll  
leichtes Sinnes  
eine Frau folgen  
fremdem Gatten.  
Das soll die Sühne  
sein für mein Leid.«

42

Gunnar erhob sich,  
der Helden Fürst,  
legte die Hände  
um den Hals der Frau.  
Alle nahten,  
doch nacheinander,  
sie zu besänftigen,  
freundliches Sinns.

43

Sie stieß die Helden  
vom Hals sich weg,

ließ niemand ihr wehren  
die weite Fahrt.

44

Er rief Högni  
zu heimlichem Rat:  
»Die Krieger sollen  
in den Saal kommen,  
deine und meine -  
es drängt gar sehr -,  
zu sehn, ob zu meiden  
die Mordfahrt der Frau,  
eh es neue Not  
nach sich ziehe;  
da müssen wir ein  
Mittel finden.«

45

Eins gab Högni  
zur Antwort drauf:  
»Niemand wehre  
ihr die weite Fahrt!  
Sie werde von dort  
nie wiedergeboren!  
Krank schon kam sie  
vors Knie der Mutter.  
Zum Unglück ward sie  
aufgezogen,  
manchem Manne  
zu Müh und Leid.«

46

Unmutig wandt er sich  
weg vom Gespräch,  
als des Schmucks Trägerin  
Schätze verteilte.

47

Über all ihr  
Eigen sah sie:  
entseelte Mägde  
und Saalfrauen.  
Sie tat an die Goldbrünne -  
nicht war ihr gut zu Mut -,  
eh sie sich mit Schwerts  
Schneide durchstach.

48

Sie sank aufs Kissen  
nach der andern Seite.  
Auf neuen Entschluß  
sann die Schwertwunde:

49

Nun soll kommen,  
wer Kleinode will  
und mindres Gut  
von mir nehmen!  
Jeder geb ich  
goldnes Schmuckstück,  
Tuch und Linnen,  
lichte Kleider.«

50

Alle schwiegen  
und überlegten;  
Antwort gaben  
alle zugleich:  
»Tot sind genug;  
wir trachten zu leben:  
Dienerinnen  
nicht drängt's nach Ruhm.«

51

Nach leichtem Sinnen  
die Linnengeschmückte,  
jung an Jahren,  
zu jenen sprach:  
»Ich will, daß niemand  
genötigt und ungern  
mir zuliebe  
vom Leben scheide.

52

Doch werden brennen  
auf eurem Gebein  
wenig Schätze,  
scheidet ihr einst,  
mich zu besuchen,  
noch Menjas Gut.

53

Setz dich, Gunnar!  
Sagen will ich dir:

Am Lebensziel  
ist die lichte Frau.  
Nicht ist euer Schiff  
schon im Sunde,  
hab ich verloren  
das Leben auch.

54

Versöhnen werdet ihr Gudrun,  
schneller, als du glaubst;  
beim König hegt  
die kluge Frau  
traurig Gedenken  
an den toten Gatten.

55

Eine Maid wird dort geboren;  
die Mutter erzieht sie.  
Heller wird sie  
als heitrer Tag,  
Schwanhild, sein,  
als ein Sonnenstrahl.

56

Geben wirst du Gudrun  
gutem Manne,  
dem Schützen, schädlich  
den Schlachtkriegern.  
Nicht wird sie  
nach Wunsch wohl vermählt:  
Atli wird sie

zu eigen haben,  
Budlis Sohn,  
der Bruder mein.

57

Manches gemahnt mich,  
wie ihr mir tatet,  
da ihr mich traurig  
betrogen hattet,  
der Wonne beraubt  
war ich, da ich lebte.

58

Du wirst Oddrun  
zu eigen wünschen;  
Atli wird sie  
dir aber nicht geben.  
Heimlich gesellt  
zusammen ihr euch:  
Oddrun wird dich lieben,  
wie ich gesollt,  
hätte uns Gutes das Schicksal  
geschehn lassen.

59

Übles antun  
wird Atli dir:  
Geworfen wirst du  
in den engen Wurmhof.

60

Das wird geschehn  
wenig später,  
daß Atli das Leben  
verlieren muß,  
seine Schätze  
und der Söhne Leben;  
denn das Bett besudelt  
durch Budlis Sohn  
mit dem Schwert Gudrun  
aus schmerzlichem Sinn.

61

Dies ziemte Gudrun,  
deiner Schwester,  
mit dem ersten Gatten  
zu gehn in den Tod,  
gäbe man ihr  
guten Rat  
und hätte sie Mut,  
dem meinen gleich.

62

Langsam sprech ich:  
Vom Leben wird  
durch unsre Schuld  
nicht scheiden die Maid:  
Heben werden sie  
hohe Wogen  
nach Jonakers  
Erbländen hin.

63

In Obhut hat sie  
Jonakers Söhne.  
Sie sendet Schwanhild,  
Sigurds Tochter,  
ihre Maid,  
in ein andres Land.

64

Böses bringen ihr  
Bikkis Ränke;  
zum Unheil der Jungfrau  
lebt Jörmunrek.  
Vergangen ist dann Sigurds  
ganzes Geschlecht.  
Gudruns Gram  
wird größer noch.

65

Einen Wunsch  
will ich dir sagen;  
das soll im Leben  
der letzte sein:  
Eine breite Burg  
erbau im Feld,  
daß sie uns alle  
aufnehmen kann,  
die mit Sigurd  
zusammen starben!

66

Mit Decken und Schilden  
schmücke die Burg,  
feinem Welschtuch  
und vielen Knechten!  
Sigurd brenne  
zur Seite mir!

67

Auf Sigurds anderer  
Seite brenne  
der Diener Schar,  
geschmückt mit Gold,  
zwei zu Häupten  
und zwei Habichte -  
so ist alles verteilt  
nach Ebenmaß.

68

Zwischen uns liege wieder  
der ziere Stahl,  
das scharfe Eisen,  
wie einst es lag,  
als wir beide  
ein Bett bestiegen  
und man uns gab  
den Gattennamen.

69

Nicht auf die Ferse  
fällt ihm das Tor,  
das ringgeschmückte,

der reichen Halle,  
folgt meine Heerschar  
von hinnen ihm;  
nicht ärmlich wird  
unsre Ausfahrt sein.

70

Denn ihm folgen  
fünf Mägde  
und acht Diener  
aus edelm Stamm,  
meine Gefährten  
und mein Vatergut,  
das Budli einst  
Brünhild gab.

71

Manches sagt ich,  
mehr noch wollt ich,  
ließe zur Rede  
Raum das Geschick.  
Die Stimme weicht,  
Wunden schwellen:  
Wahres sprach ich;  
will nun enden.«

### *Anmerkungen*

1 <sup>4</sup> Zielt vermutlich auf den Drachenkampf. 24 Freyrs  
Freund: Umschreibung für Held. 25 Der Hinweis auf die  
Brüder als Trost wirkt um so seltsamer, als Sigurd

unmittelbar darauf sagt, daß sie auch seinen und Gudruns kleinen Sohn ermorden würden. 31; 32 Diese Vorwürfe Gunnars sind wenig angebracht, da dieser selbst aus Habgier Sigurds Tod gewünscht hat. 33 Höhnisch gemeint: Gunnar hat überhaupt nicht gekämpft. 39 Die meisten Herausgeber haben dieses Gesätz vor Str. 36 gestellt und dadurch sich und anderen das Verständnis erschwert. 40 Halsbandgöttin, wörtlich Skögul (eine Walküre) des Halsbands: Frau; Brünhild meint sich selbst. 41 <sup>5</sup> ff. Brünhild spricht von sich selbst. Wenn sie leichtsinnig einem fremden Gatten folgen wollte, so muß sie gewußt haben, daß Sigurd mit Gudrun vermählt war. 45 <sup>7, 8</sup> Schon von ihrer Geburt an war sie zum Unheil bestimmt. 47 Brünhild hat schon eine Anzahl Dienerinnen töten lassen, die mit ihr verbrannt werden sollen. 52 <sup>6</sup> Menjas Gut: Gold, nach dem Mühlenliede, wo die Riesinnen Fenja und Menja auf der Wünschelmühle Grotti Gold mahlen. 64 Bikki ist Jörmunreks Ratgeber, der Schwanhild zum Ehebruch anzustiften sucht und sie dann verrät. 65 Burg: ein großer, burgartiger Holzstoß. 67 Dieses Gesätz scheint der Verfasser verstümmelt zu haben. Liest man: »zwei zu Häupten, zwei zu Füßen, zwei Habichte und zwei Hunde«, so erhält es das rechte Maß. 69 Der Dichter scheint an den Einzug ins Reich der Hel zu denken. Auch in Gudruns Sterbelied ruft Gudrun Sigurd aus dem Helreich zu sich.

## **37. Das grönländische Atlilied**

*Wie das jüngere Sigurdlied strebt auch dieses Lied nach Seelenschau. Die ausführlich dargestellten aufwühlenden Zwiesprachen der erbitterten Gatten kennzeichnen ihr inneres Wesen. Auch der an Handlung reichere erste Teil ist aufgeschwellt. Der Dichter hat Nebengestalten eingeführt (Glaumwör, Kostbera oder Bera; Snäwar, Solar und Orkning) und ruhende Auftritte aufgenommen. Die strahlende Fürstenwelt hat er in qualmenden Nebel getaucht. Wie kein anderer Eddadichter hat er die Könige zu Bauern gemacht. Wenn Gudrun Atli vorwirft, daß er sich als friedfertiger Klageführer benommen hätte, spielt der Dichter auf die isländischen Thinghändel an. Auf Grönland deutet außer dem Titel der Eisbär. Zwischen dem Burgundenland und dem Hunnenreich denkt sich der Dichter das Meer. Auf ihrem Wege müssen die Könige den dänischen Limfjord überschreiten. Daß sie so gewaltsam rudern, offenbart uns, wie grimmig die Helden zum Tode entschlossen sind; daß sie das Fahrzeug treiben lassen, zeigt, daß sie auf keine Rückkehr hoffen. Mit dem Sohn Högnis, über den wir gar nichts erfahren haben, hat der Dichter etwas aus niederdeutscher Sage aufgeschnappt und es in wunderlich unbedorfener Weise in sein Gedicht eingefügt. Wenn von Atlis Bruderzwist die Rede ist, so spielt Gudrun darauf an, daß Attila einen Bruder beseitigt hat, ein geschichtlicher Zug, der sonst im Norden nicht bekannt ist.*

*Die Sprache des Liedes ist bald reine Prosa; bald versteigt sie sich zu gesuchten Ausdrücken wie die Kenninge Fußzweige für Zehen und Schlachtenbaum für Krieger. Die Eingangsgesätze lassen deutlich erkennen, daß der Dichter die Sage als bekannt voraussetzt; sonst wären seine hin und*

*herwogenden Anspielungen nicht zu verstehen. Das Versmaß, das Kurzzeilen von fünf bis sechs Silben voraussetzt und den kräftigen stumpfen Schluß vermeidet, ist genau nachgebildet.*

*Der Schluß des Liedes besagt, daß Gudrun sich ertränken will, daß das Schicksal sie aber für eine dritte Ehe aufgespart hat.*

*Genzmer*

1

Das Volk weiß von Feindschaft,  
wie vormals Beratung  
die Männer machten;  
die war den meisten schädlich.  
Sie schufen Verschwörung,  
schlimm war's für diese  
und für die Erben Gjukis,  
die man arglistig täuschte.

2

Reckenlos reifte,  
nicht recht war ihr Sterben;  
übel tat Atli,  
der doch Einsicht hatte:  
Schrecken schuf er sich,  
er zerschlug seine Stützen;  
die Schwäger lud er tückisch,  
daß schnell sie kämen.

3

Klug war die Königin,  
sie kannte Vorsicht;  
sie hörte die Hinterlist,  
was sie heimlich sprachen.  
Sie wollte sie warnen;  
die weise war hilflos:  
man segelte seewärts;  
sie selbst mußte bleiben.

4

Einschnitt sie Runen;  
die änderte Wingi,  
eh er sie abgab:  
ein Unheil schmied war er.  
Auszogen also  
Atlis Gesandte  
hin übern Limafjord,  
wo die Helden wohnten.

5

Sie zeigten sich gastfrei,  
sie entzündeten Feuer:  
nicht ahnten sie übles,  
als die andern gekommen.  
Sie nahmen die Gaben,  
die der glänzende sandte,  
hängten's an die Säule:  
sie sahn nichts dahinter.

6

Kostbera kam da,  
die klug besonnene,  
und begrüßte die Gäste;  
sie war die Gattin Högnis.  
Gütig war auch Glaumwör,  
Gunnars Ehefrau;  
nicht fehlte ihr Sitte:  
sie sorgte für die Fremden.

7

Sie luden auch Högni,  
falls er dann lieber käme;  
fest stand die Falschheit,  
wenn sie Vorsicht übten.  
Da verhiess es Gunnar,  
wenn Högni wolle;  
Högni bejahte das,  
was jener beschlösse.

8

Met brachten Mädchen,  
das Mahl war reichlich,  
viel Hörner kreisten,  
bis kräftig gezecht war.  
Das Lager rüsteten,  
wie es recht schien, die Gatten.

9

Klug war Kostbera,  
sie war kund der Runen;  
die Lautzeichen las sie

am lichten Feuer.  
Aber ihr zögerte  
die Zunge am Gaumen:  
sie waren verworren;  
nicht wußte sie die Deutung.

10

Bald ging mit Bera  
zu Bett drauf Högni;  
die Höfische träumte,  
sie hehlte es nimmer:  
die Frau sprach zum Fürsten,  
als sie frei war vom Schlafe:

11

»Von hinnen willst du, Högni;  
hör auf den Ratschlag!  
Wenige sind runenkund;  
reise ein andermal!  
Ich riet die Runen,  
die geritzt deine Schwester:  
nicht hat die edle  
dich eingeladen.

12

Kraus dünkt mich dieses:  
ich kann mir nicht denken,  
was da war mit der weisen,  
daß verworren sie ritzte;  
denn es deutete darauf,  
als ob drunter wäre

euer beider Ende,  
wenn ihr bald kämet:  
ein Stab fehlt dem Weibe,  
oder am Werk sind andre.«

### 13 *Högni*

»Alle sind argwöhnisch;  
meine Art ist es nimmer:  
nicht such ich nach solchem,  
muß ich Sühne nicht fordern.  
Mit glutrotem Golde  
begabt uns der König;  
Furcht ist mir ferne,  
mag Gefahr auch drohen.«

### 14 *Kostbera:*

»Euer Fuß wird straucheln,  
wenn zum Fürsten ihr strebet;  
gute Gastfreundschaft  
gibt es dort nimmer.  
Mir träumte, Högni, -  
nicht hehlen will ich's;  
es weht euch zuwider,  
oder es warnt mich grundlos -:

### 15

Dein Bettuch sah ich, Högni,  
brennen im Feuer;  
durch mein Haus raste  
die hohe Lohe.«

16 *Högni:*

»Linnenzeug liegt hier,  
das ihr leicht verschmerzet;  
bald wird es brennen,  
da du Bettücher schautest.«

17 *Kostbera:*

»Einen Bären sah ich kommen:  
er zerbrach die Pfosten;  
so schwang er die Pranken,  
daß Schrecken uns packte.  
Sein Maul faßte manchen,  
so daß wir machtlos waren;  
ein Gewühl auch wurde,  
wahrlich kein kleines.«

18 *Högni:*

»Ein Wetter wird wachsen,  
wild wird es rasen;  
vom Eisbären träumtest du:  
das wird Oststurm geben.«

19 *Kostbera:*

»Einen Aar sah ich fliegen  
durch die offne Halle,  
das muß Böses bringen,  
mit Blut übergöß er uns.  
Nach dem Schrei schien er  
mir der Schutzgeist Atlis.«

## 20 *Högni:*

»Schnell werden wir schlachten,  
dann schauen Blut wir:  
oft meint es Ochsen,  
wenn von Aaren man träumte.  
Ohne Arg ist Atli,  
was immer dir träume.« -  
Sie ließen es ruhen;  
geredet ward nicht länger.

## 21

Aufwachten die Edeln,  
ähnlich war der Hergang;  
in Angst war Glaumwör:  
sie sah Unheil in Träumen.  
Der König und die kluge  
erklärten sie verschieden.

## 22 *Glaumwör:*

»Einen Galgen sah ich stehen;  
du gingest zum Hängen.  
Schlangen fraßen dich;  
du schienst mir noch lebend.  
Der Rater Schicksal kam -  
rätst du, was das meinte?

## 23

Eine Klinge sah ich blutig  
aus dem Kleid dir gezogen;  
traurig ist's, dem Trauten  
solchen Traum zu sagen.

Vom Ger sah ich, Gunnar,  
dich ganz durchstoßen.  
Bös heulten Wölfe  
auf beiden Seiten.«

24 *Gunnar:*

»Rüden werden rennen,  
rüstig bellen sie:  
Klaffen der Meute  
kündet oft Gerwurf.«

25 *Glaumwör:*

»Einen Gießbach sah ich gehen  
durch die ganze Halle:  
erbittert brauste er,  
die Bänke stürzte er.  
Euch beiden Brüdern  
brach er die Füße;  
nicht weichen tat das Wasser:  
das weist auf etwas.«

26 *Gunnar:*

(»Felder werden wachsen,  
wo du den Fluß schautest;  
den Fuß stechen Grannen,  
wenn durch Felder wir gehen.«)

27 *Glaumwör:*

»Frauen sah ich, tote,  
im Finstern herkommen,  
ärmlich angetan,  
dich abzuholen;  
zur Bank entboten sie  
dich bald zu kommen:  
mich dünkt, daß unhold  
dir die Disen geworden.«

28 *Gunnar:*

»Zu spät zum Gespräch ist's:  
versprochen ist's also,  
die Fahrt ist befohlen;  
ich entflieh nicht dem Schicksal.  
So könnte es kommen,  
daß wir kurzlebig wären.«

29

Man sah sich's röten:  
bereit erklärten sich  
alle zum Aufbruch;  
abrieten manche.  
Fünf bei dem Zug waren -  
zweimal so viele  
ließ man zu Hause;  
überlegt war es übel:

30

Snäwar und Solar,  
die Söhne Högnis;  
auszog noch einer,  
Orkning hieß man ihn,  
freundlich war der Schildbaum,  
seiner Frau Bruder.

31

Die Frauen folgten,  
bis die Föhrde sie trennte;  
die lichten warnten lange:  
sie ließen sich nichts sagen.

32

Glaumwör begann da,  
die Gunnar hatte;  
sie redete zu Wingi,  
wie es recht sie dünkte:  
»Wer weiß, ob die Bewirtung  
nach Wunsch ihr lohnet!  
Frevel ist die Einkehr,  
steckt Falsches dahinter.«

33

Da schwor sich Wingi,  
er schonte sich wenig:  
»Holen ihn die Riesen,  
wer auf Verrat sänne!  
Dem Galgen verfalle,  
wer an Friedensbruch dächte!«

34

So sagte Bera,  
ihr Sinn war freundlich:  
»Gesund nun segelt!  
Sieg gewinnet!  
Werde, was ich wünsche!  
Zu warnen hilft nichts.«

35

Högni erwiderte,  
er war hold den Seinen:  
»Tröstet euch, ihr Treuen,  
wie sich's auch treffen möge!  
Oft sagt man Segen,  
umsonst ist es dennoch;  
den meisten nützt wenig,  
welcher Wunsch sie geleitet.«

36

Sie schauten aufeinander,  
bis sie scheiden mußten.  
Das Geschick, mein ich, waltete;  
ihre Wege trennten sich.

37

Sie ruderten rüstig,  
fast riß es den Kiel durch,  
rückwärts in die Riemen;  
sie gerieten in Hitze:  
die Bänder barsten,  
es brachen die Plöcke;

unbefestigt blieb das Fahrzeug,  
als sie fortzogen.

38

Und etwas später,  
zu Ende erzähl ich's,  
erblickten den Hof sie,  
den Budli hatte.  
Laut hallte das Hoftor,  
als Högni anschlug.

39

Dies Wort sprach Wingi,  
unterwegs sollt es bleiben:  
»Fern bleibt dem Hause!  
Gefährlich ist's zu nahen:  
seh bald euch brennen,  
das Beil euch zerhauen.  
Freundlich lud ich euch;  
Falschheit war dahinter.  
Sonst rastet ein wenig,  
bis ich gerichtet den Galgen!«

40

Dies Wort sprach Högni,  
zu weichen dacht er nicht,  
er wahrte sich wenig,  
wo es Bewährung heischte:  
»Gib's auf, uns zu ängsten!  
Ofter versuch's nicht!

Ein Wort sag weiter,  
so wächst dein Unheil!«

41

Sie hieben auf Wingi  
und wiesen zur Hel ihn,  
setzten an die Äxte,  
bis er ausgeröchelt.

42

Es scharten sich die Hunnen,  
schlüpften in die Brünnen;  
der Zaun war dazwischen,  
so zogen sie näher.  
Mit Worten bewarfen sich  
wutentbrannt alle:  
»Längst stand es fest uns,  
euch das Leben zu nehmen.«

43 *Högni:*

»Schlecht ist's zu sehen,  
daß euch solches feststand:  
noch seid ihr nicht fertig,  
und gefällt liegt einer,  
zur Hel hingesandt,  
er gehörte zu den Euern.«

44

Wütend wurden sie,  
als sie das Wort hörten:

sie regten die Finger  
und faßten die Sehnen,  
schützten sich mit Schilden  
und schossen heftig.

45

Ankam da Botschaft,  
was sie außen vollbrachten,  
laut vor die Halle;  
sie hörten's vom Knechte.

46

Grimm war da Gudrun,  
als sie das Grause hörte,  
die Halsbandgeschmückte;  
hinwarf sie alles,  
schleuderte das Silber,  
daß zerschellten die Ringe.

47

Hinaus eilte sie,  
stieß auf die Türen  
und begrüßte die Gäste;  
nicht gab sie sich furchtsam.  
Sie umarmte die Niblunge  
zum allerletzten Gruße,  
darin war Ehrlichkeit;  
andres noch sagte sie:

48

»Daheim wollt ich euch halten,  
Hilfe sucht ich drin;  
dem Geschick entgeht keiner:  
kommen müßtet ihr.«  
Besonnen versuchte sie,  
ob Versöhnung möglich;  
ablehnten alle,  
nicht einer folgte ihr.

49

Die hochgeborne sah da,  
daß man hartes Spiel trieb:  
auf Heldentat dachte sie,  
warf hin den Mantel;  
ein blankes Schwert nahm sie  
und schützte die Brüder.  
Nicht sanft war das Streiten,  
wo die Starke eingriff.

50

Zwei Fechter ließ die Fürstin  
auf die Flur sinken:  
sie traf ihren Schwager,  
man trug ihn von hinnen,  
so verschärfte die Schlacht sie,  
sie schlug ihm das Bein ab;  
den nächsten hieb sie nieder,  
daß er nimmer aufstand,  
sandte hin zur Hel ihn,  
ihre Hände bebten nicht.

51

Einen Strauß stritten sie,  
der wird stets gepriesen;  
das glänzte über alles,  
was die Gjukung taten:  
die Niblunge, sagt man,  
eh sie niedersanken,  
schufen Schwertkampf,  
zerschlissen Brünnen,  
zerhieben Helme,  
wie das Herz sie lehrte.

52

Sie kämpften den Morgen,  
bis der Mittag sich neigte,  
die Dämmerung hindurch  
und drauf den Vormittag.  
Dann war fertig das Fechten,  
die Flur schwamm im Blute.  
Achtzehn fielen eher -  
Oberhand gewannen sie -,  
auch Beras Bruder  
und ihre beiden Söhne.

53

Der rasche zur Rede griff,  
der Erregung nicht achtend:  
»Übel ist's anzuschauen,  
euch nenn ich schuldig.  
Es traten der Degen  
euch dreißig entgegen;  
nun leben nur elf noch,  
eine Lücke ist ausgebrannt.

54

Wir waren fünf Brüder,  
als wir Budli verloren;  
bei Hel weilt die Hälfte:  
zerhaun liegen zweie.

55

Schwäger hab ich, hohe,  
das hehle ich nimmer,  
eine Frau zum Fluche,  
des freu ich mich wenig.  
Gemach fand ich selten,  
seit sie vermählt mir wurde;  
(übles hat angetan  
mir immer ihre Sippe:)  
den Reichtum entrissen,  
geraubt die Verwandten;  
zur Hel stießt ihr die Schwester,  
am herbsten fühl ich das.«

56 *Gudrun:*

»Sprichst du also, Atli?  
Zuerst tatest du so,  
da du mir die Mutter  
gemordet um Ringe.  
In der Höhle verhungern  
ließest du die Base.  
Lächerlich dünkt mich's,  
wenn du dein Leid klagst;  
den Göttern dankte ich's,  
ginge dir's übel.«

*57 Atli:*

»Euch Jarlen gebiet ich,  
den Jammer zu mehren  
dem verwegnen Weibe;  
gewahren muß ich's.  
Ans Werk geht wacker!  
Weinen soll Gudrun,  
ihr Glück soll vergehen;  
das begehrt ich zu schauen.

58

Legt Hand an Högni,  
häutet mit dem Messer ihn!  
Schneidet das Herz aus,  
geht hurtig zum Werke!  
Gunnar, den grimmen,  
an den Galgen hänget!  
Vollendet es eifrig,  
ladet ein die Schlangen!«

*59 Högni:*

»Tu, was dich gelüftet!  
Lachend erwart ich's;  
fest wirst du mich finden:  
zuvor trug ich Härteres.  
Keile kriegtet ihr,  
als wir bei Kräften waren;  
nun versehrten uns Wunden,  
da magst du selbst walten.«

60

Das sagte Beiti,  
des Budlungs Hausmeister:  
»Holen wir Hjalli!  
Högni retten wir.  
Zerhaun wir den Halbnarren!  
Für Hel taugt er besser:  
nicht lebt er so lange,  
daß er lässig nicht hieße.«

61

Verzagt war der Topfhüter;  
es zog ihn von hinnen,  
er wußte, was Angst heißt,  
kroch in alle Winkel:  
ihr Kampf sei sein Unglück,  
wenn er die Kosten zahle;  
traurig sei sein Tag  
der Trennung von den  
Schweinen,  
von aller Habe,  
die er zu eigen hatte.

62

Sie zerrten hervor ihn  
und zückten das Messer;  
aufschrie der Elende,  
eh das Eisen er spürte:  
Muße wollt er sich machen,  
Mist zu streuen,  
das schmutzigste schaffen,  
wenn er Schonung fände;

glücklich sei Hjalli,  
behielte er sein Leben.

63

Sorge trug Högni,  
solches tun wenige,  
zu fördern den Feigling,  
daß er davon käme:  
»Der Spaß dünkt mich leichter,  
dies Spiel zu beginnen;  
was wollen wir weiter  
solch Gewinsel hören?«

64

Sie faßten den volkskühnen;  
da fand sich kein Ausweg  
für die tapfern Recken,  
die Tat zu verzögern.  
Högni lachte,  
es hörten die Mannen:  
Kraft zeigen konnte er,  
Qualen ertrug er.

65

Die Harfe nahm Gunnar,  
er griff mit den Fußzweigen;  
die Weiber weinten,  
so wußt er zu spielen.  
Es klagten die Krieger,  
die den Klang hörten;  
die Balken barsten.  
Der Frau gab er Botschaft.

66

Früh war's am Vormittag,  
die Fürsten starben.  
Bis zuletzt ließen sie  
leben ihre Tugend.

67

Stolz kam sich Atli vor:  
er stieg über beide.  
Gram sagte er Gudrun;  
er begann noch zu schelten:  
»Morgen ist's, Gudrun,  
du missest die teuren;  
Schuld bist du selber,  
daß es so gekommen.«

68 *Gudrun:*

»Froh bist du, König,  
du kündest Totschlag;  
Reue ergreift dich,  
wenn du's recht erkanntest.  
Das nimmst du als Nachlaß,  
nennen will ich's dir:  
nie endet dein Unheil,  
eh auch ich gestorben.«

69 *Atli:*

»Um solches sorg ich nicht;  
ich seh einen Ausweg,

schicklicher scheint der mir,  
oft verschmäht man gutes:  
Mägde sollen dich trösten,  
treffliche Kleinode,  
schneeweißes Silber,  
wie du selber es wünschest.«

*70 Gudrun:*

»Der Wahn ist eitel:  
ich weigre es immer;  
anhob ich Unfrieden,  
wo der Anlaß kleiner.  
Galt manchem für maßlos;  
mehr soll's nun geben.  
Alles könnt ich leiden,  
lebte noch Högni.

71

Aufzog man uns beide  
in einem Hause:  
wir wuchsen im Wäldchen,  
nicht wenig spielten wir;  
Gold und Schmucksachen  
schenkte uns Grimhild.  
Wie büßest du der Brüder  
Blut mir mit Gaben;  
nichts dafür nähme ich,  
das genug mir schiene.

72

Machtgier der Männer

mindert Frauenglück;  
in den Schoß sinkt die Faust,  
wenn die Finger erschlaffen;  
es wankt der Waldbaum,  
wenn die Wurzeln man durchhieb:  
allein magst du, Atli,  
nun alles beherrschen.«

73

Arg war der Unverstand,  
da der Edling dem traute;  
fest stand die Falschheit,  
wenn Vorsicht er übte.  
Verschlagen war Gudrun,  
sie verschieg ihr Denken,  
fröhlich erschien sie,  
zwei Schilde führte sie.

74

Sie mehrte den Malztrank  
zur Minne den Brüdern;  
dasselbe besorgte  
den seinen auch Atli.  
Bereitet war der Rauschtrank;  
ruhen ließen sie's.  
Ausging dies Erbmahl  
in übergroße Wirrnis.

75

Starr war die stolze,  
sie stürzte in Leid ihn:  
sie vergalt es dem Gatten  
mit grausiger Rache.  
Sie lockte die Kleinen,  
legte auf die Bank sie.  
Die wilden erschranken,  
doch weinten sie nimmer;  
sie schmiegt in den Schoß sich,  
was geschehe, fragten sie.

*76 Gudrun:*

»Danach fragt nimmer!  
Vernichten will ich euch:  
Lust hatt' ich lange,  
euch vom Leben zu heilen.«

*Die Knaben:*

»Hinschlachten kannst du uns,  
dich hindert keiner;  
nicht ruht die Rachgier,  
wenn du's recht erprobst.«

77

Die Kindheit verkürzte  
die kampfschnelle den Brüdern;  
es kam, wie es sollte,

die Kehlen durchschnitt sie.  
Der Fürst drauf fragte,  
ob sie fortgelaufen,  
die Söhne, zum Spielen;  
denn er sah sie nirgends.

*78 Gudrun:*

»Ich muß mich vermessen,  
zu melden dem König;  
nicht trachtet dich zu täuschen  
die Tochter Grimhilds.  
Nicht freut dich's, Atli,  
erfährst du alles.  
Viel Weh wirktest du,  
da du die wackern fälltest.

79

Selten nur schlief ich,  
seit sie erschlagen.  
Hartes verhiß ich dir;  
heute denke dran!  
Vom Morgen sprachst du,  
das gemahnt mich immer;  
anbrach nun der Abend,  
wo die Antwort du hörst.

80

Die Söhne verlorst du,  
wie du zuletzt es solltest:  
als Schalen beim Biertrunk

sind gebraucht ihre Schädel;  
so braut ich das Bier dir:  
ihr Blut mischt ich drunter.

81

Der Brüder Herzen  
briet ich am Spieße;  
ich kam mit der Kost zu dir,  
Kalbfleisch nannte ich's.  
Alles genossest du,  
nichts blieb da übrig,  
gebrauchtest die Backzähne,  
zerbissest es gierig.

82

Der Kinder Los kennst du,  
keiner hört schlimmes.  
Meines Werkes walt ich,  
wahrlich, nicht prahle ich.«

83 *Atli:*

»Grimm warst du, Gudrun,  
da so grauses du vermochtest,  
das Blut deiner Kinder  
ins Bier mir zu mischen;  
hast vernichtet die Söhne,  
was du nimmer solltest.  
Bleiben ließest du  
zwischen bösem mir wenig.«

84 *Gudrun:*

»Schöner schiene mir's,  
zu erschlagen dich selber:  
Not trifft genug doch  
nie solchen Fürsten.  
Vollführt hast du früher,  
das Volk kennt kein Beispiel,  
Wahnsinn, Gewalttat,  
auf der Welt hienieden.  
Nun häufst du's noch höher,  
als bisher wir's wußten:  
das ärgste verübtest du;  
dein Erbmahl begingst du.«

85 *Atli:*

»Auf Scheitern verschwele,  
zerschlagen von Steinen!  
Dann hast du das Ende,  
wonach du immer strebtest.«

*Gudrun:*

»Selbst sag dir solche  
Sorgen am Morgen!  
Edler will ich ausgehn  
zum andern Lichte.«

86

Sie saßen zusammen,  
sandten sich Feindeswunsch,  
kannten nur Haßworte;  
Behagen fand keiner. -

Haß wuchs in Hniflung:  
auf Heldenwerk sann er;  
er erklärte vor Gudrun,  
er sei grimm dem König.

87

Vor Augen trat der edeln  
der Ausgang Högnis;  
Ruhmestat nannte sie's,  
wenn er Rache gewönne.  
Erschlagen war da Atli,  
nicht schwankten sie lange:  
selbst schlug ihn Gudrun  
und der Sohn Högnis.

88

Der rasche zur Rede griff,  
er entrang sich dem Schläfe,  
nicht brauchte er Verbandzeug,  
spürte bald das Ende:  
»Antwortet ehrlich,  
wer hat Atli erschlagen?  
Hart ist mir mitgespielt;  
nicht hoff ich zu leben.«

89 *Gudrun:*

»Nicht trachtet, dich zu täuchen,  
die Tochter Grimhilds:  
ich hab es ausgeführt,  
daß zu Ende dein Leben,

und auch Högnis Erbe,  
daß dich hinstreckt die Wunde.«

90 *Atli*:

»Du schrittest zum Totschlag,  
ob schändlich die Tat war:  
treulos ist's, zu täuschen  
das Vertrauen des Freundes.

91

Auszog ich eifrig,  
dich Edle zu werben;  
herrisch hieß man dich,  
pries hoch die Witwe.  
Wohl wir's gewahrten:  
kein Wahn war die Kunde.  
Her zogst du heimwärts;  
eine Heerschar folgte.

92

Alles war üppig  
in unserm Leben:  
Ehre war überall  
von edeln Männern;  
reich war die Kinderschar,  
recht genossen wir's;  
unser Gut war glänzend,  
wir begabten viele.

93

Mahlschatz zahlt ich dir,  
eine Menge Kleinode,  
sieben Dienerinnen  
und dreißig Knechte,  
Ruhm war in solchem,  
noch reicher war das Silber.

94

So galt dir das ganze,  
als ob gar nichts es wäre:  
du verlangtest die Länder,  
hinterlassen von Budli;  
du wühltest fortwährend,  
zu gewinnen gab's nichts.  
Meine Mutter triebst du  
zu Tränen oftmals;  
nie fand ich uns Hausleute  
in Frieden beisammen.«

95 *Gudrun:*

»Das lügst du, Atli,  
doch acht ich's wenig:  
sanft war ich selten;  
doch sehr überbotst du mich:  
bald wuchs euch Bruderzwist,  
bitter strittet ihr;  
zur Hel ging die Hälfte  
aus deinem Hause;  
nieder sank alles,  
was euch nützen sollte.

96

Wir drei Geschwister  
dünkten uns trutzig;  
wir fuhren zur Ferne,  
wir folgten Sigurd.  
Sein Schiff lenkte jeder,  
sie schossen vorwärts;  
wir eilten ins Blaue,  
bis wir ins Ostland kamen.

97

Wir fällten den Fürsten,  
erfochten Land uns;  
die Hersen schworen Treue:  
sie trieb die Furcht vor uns.  
Wir befreiten aus dem Walde,  
wem wir Frieden wünschten;  
wir setzen in Habe,  
die selbst nichts hatten.

98

Tot ward der tapfre;  
das traf mich jählings:  
Weh schuf's der jungen,  
Witwe zu heißen;  
arg war das Übel,  
zu Atli zu kommen:  
bisher war ein Held mein,  
hart war der Abstieg.

99

Nie kamst du vom Thinge,  
daß wir dieses hörten,  
wie du Klagen begannest  
und die Gegner beugtest:  
du wolltest nur weichen,  
nie zur Wehr dich setzen,  
alles annehmen,  
was andre dir taten.«

100 *Atli:*

»Das lügst du, Gudrun!  
Das Los wirst du wenig  
bessern uns beiden;  
böses litten wir.  
Nun vergiß nicht der Güte:  
Gudrun, uns beiden  
tu, was uns ehret,  
trägt man hinaus mich!«

101 *Gudrun:*

»Will ein Seeschiff kaufen,  
einen Sarg, einen bunten,  
das Linnen wachsen,  
deine Leiche zu schützen,  
alles betreuen,  
als ob traut wir wären.«

102

Zur Leiche ward Atli;  
Leid wuchs den Sippen.  
Was die hehre verheißen,

das hielt sie alles.  
Wandern nun wollte  
die weise zum Tode:  
ihr Ende fand Aufschub;  
zu andrer Zeit starb sie.

103

Selig heißt immer,  
wem Erben erwachsen  
von gleicher Heldenkraft,  
wie sie Gjuki zeugte:  
lange soll leben  
in den Landen allen,  
wo das Volk es erfahren,  
ihr furchtloses Trutzwort.

### *Anmerkungen*

3 <sup>7</sup>d. h. die Boten sollten über See segeln zu den Gjukungen. Dieser Grönländer denkt sich ein Meer zwischen den beiden Reichen, und 4 <sup>7</sup>spricht er vom Limafjord: so heißt eine Meerenge im nördlichen Jütland! 4 <sup>1-3</sup> Gudrun gibt den Boten einen Runenstab mit, der ihre Brüder warnen soll; der eine der beiden Boten durchschaut die Zeichen und entstellt sie, siehe 9 <sup>7</sup> 12. 6 Diese Frauen der beiden Brüder gehören zu den Zutaten unsres Dichters. 7 <sup>2</sup> Gemeint ist Gunnar. 10 Das einfache Bera kann für das zusammengesetzte Kostbera eintreten 15ff. Diese Träume sind allgemeine Schreckbilder, keine durchsichtigen Gleichnisreden; sie vertreten also noch die ältere Art, vgl. Nr. 33 Str. 18 und Nr. 44 Str. 37. 19 Der Schutz- oder Folgegeist

eines Menschen kann in tierischer Hülle einem andern erscheinen. 21 <sup>1</sup> Nämlich Gunnar und Glaumwör. 22 <sup>5</sup> der Götteruntergang. 26 ergänzt nach der Wölsungensaga. 27 Die toten Frauen sind Abgesandte der Hel. 29 <sup>4-8</sup> d. h. sie hätten die doppelte Zahl aus ihrem Hofgefolge mitnehmen können; daß sie dies unterließen, war schlecht bedacht. Man bemerke hier und in Str. 53 die kleinen Verhältnisse, die unserm Grönländer vorschweben. 30 <sup>1-4</sup> Auch diese Gestalten hat unser Dichter erfunden. <sup>5</sup> Schildbaum, skaldische Umschreibung für Krieger. 52 <sup>7, 10</sup> Achtzehn fielen, bis die Hunnen die Oberhand gewannen. 53 <sup>5, 6</sup> Der Endreim gehört dem Urtexte. 54 <sup>3, 4</sup> Der ungeschickte Urtext kann nicht anders verstanden werden, als daß zwei der Brüder schon früher hingegangen sind (siehe 95 <sup>7</sup>), die zwei übrigen jetzt im Kampfe fielen. 55 <sup>9</sup> Zielt auf Sigurds Hort, den die Schwäger nicht herausgaben. Die einzige Stelle, worin die alte Triebkraft der Nibelungenot, Attilas Hortgier, bei dem Grönländer anklingt. 56 <sup>3-6</sup> Diese gehäuften Greuel entspringen der Phantasie unseres Dichters. Doch birgt sich wohl in dem »Verhungernlassen in der Höhle« ein trüber Schein des niederdeutschen Sagenzuges, daß Atli selbst in die Höhle des Nibelungenhortes eingeschlossen wurde und dort seinen Tod fand. 60ff. Aus dem alten Zwischenspiel mit dem Herzausschneiden (siehe Nr. 34 Str. 21ff.) hat der Dichter etwas Neues gemacht, indem er Gunnar und den Hort beiseite ließ, die niedere Gestalt des Koches ausmalte und den Gegensatz des Feiglings zum Helden Högni in sichtbarer Handlung darstellte. 60 Budlung = Budlis Sohn = Atli. 61 Topfhüter, Umschreibung für Koch. 64 <sup>2-4</sup> Dem Dichter schwebt wohl das häufige Wandermotiv vor: man muß dem Auftraggeber ein herausgeschnittenes Herz zeigen und will

ihn durch ein anderes, gewöhnlich ein Tierherz, täuschen. Da es hier, dank Högnis eigener Fürsprache, nicht zustande kommt, muß man sich an den Helden selbst halten. 65 Das vorangehende Schicksal Gunnars hatten vielleicht verlorene Verse erzählt. Str. 65 nennt nicht einmal Schauplatz und Umstände; aber man wird, nach dem kürzeren Liede, den Schlangenhof ergänzen dürfen. 65 Die Zweige des Fußes sind die Zehen. 73 <sup>8</sup> d. h. sie spielte ein doppeltes Spiel. 74 Erbmahl, eigentlich das Gelage, womit der Erbe feierlich in seine Rechte eintritt, dann für Leichenschmaus überhaupt. 84 »Das ärgste« ist das Verschmausen der Kinderherzen. Gudrun hat die Ermordung ihres Gatten schon beschlossen und endet darum mit der Drohung: du hast damit deinen eigenen Leichenschmaus abgehalten. 85 <sup>6</sup> Der Reim gehört dem Urtext, ebenso 86 <sup>2, 3</sup>. 86 <sup>5</sup> Als Helfer bei der Rache erscheint hier unversehens ein Sohn Högnis, über dessen Dasein wir gar nicht belehrt sind und der einen erfundenen, aus Nibelung entstellten, Namen trägt. Der Dichter hat hier etwas aus niederdeutscher Sage aufgeschnappt und es in seinen Bericht hereingezwungen. 94 <sup>3-6</sup> Eine dunkle und wahrscheinlich lückenhafte Stelle. Die Meinung ist wohl, daß Gudrun das ganze Erbe Budlis in der Hand ihres Gatten sehen wollte und ihn zu der Vernichtung seiner Brüder anreizte. Auf diesen Vorwurf erwidert 95 <sup>5-10</sup>. Auch der geschichtliche Attila hat einen Bruder weggeräumt; aber in keiner anderen Sagenquelle lebt dieser Zug nach. 96 <sup>1</sup> Gudrun, Gunnar und Högni; der jüngste, Guttorm, war bei diesen Taten noch nicht beteiligt. Diese zwei Gesätze zeichnen die mit Sigurd verlebten stolzen Jahre mit Zügen des Wikingtums und der privaten Gerichtsfehden. <sup>8</sup> Für den Grönländer liegt der Schauplatz aller Taten im Osten. 98 <sup>1</sup> nämlich Sigurd. 101 Das Schiff, das den Toten aufnehmen

soll, entstammt heidnischer, der Sarg christlicher  
Anschauung.

## **38. Das Lied vom Drachenhort**

*Der Drachenkampf ist wahrscheinlich ursprünglich Sigmund, dem Vater Sigurds, zugeschrieben worden. Diese Stufe zeigt der Beowulf. Aber der berühmtere Sohn Sigurd (Sigfrid) konnte hinter ihm nicht zurückbleiben und mußte daher ebenfalls zum Drachentöter gemacht werden. Das haben die verschiedenen Stämme zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Weise getan.*

*Im Nibelungenliede, das den Drachenkampf nur kurz erwähnt, ist dieser mit dem märchenhaften Zug vom geborgenen Leben verknüpft; den Hort gewinnt Sigfrid hier nach der Erbteilungsformel. Im Seyfridlied haben wir sogar zwei Drachenkämpfe: einen, durch den Seyfrid hürnen wird; einen zweiten, durch den er eine Jungfrau gewinnt. Also zuerst Drachenkampf und geborgenes Leben: sodann Drachenkampf und Erlösungssage. Der Hort ist hier kein Drachenhort, sondern ein Zwergenhort, den Seyfrid zufällig findet. Das Drachenhortlied der Edda verbindet die Drachenkampfsage mit der Erbteilungsformel; doch verlegt es den Erbstreit in die Vorgeschichte, indem es nicht den Helden, sondern den Drachen den Hort hierdurch gewinnen laßt: Einst hatten die Götter den Hort einem Riesengeschlecht als Lösegeld gezahlt; aber der Hort war, ähnlich wie im Beowulf, mit einem Fluch belegt: der alte Riese wird erschlagen, und Regin, einer seiner Söhne, wird vertrieben; der so zum alleinigen Besitzer gewordene andre Riesensohn, Fafnir, verwandelt sich in einen Drachen und hütet den Hort, bis er Sigurd erliegt. Regin wird zum Schmied und Erzieher Sigurds gemacht; der Schmied ist hier also ein Riese, nicht, wie gewöhnlich, ein Zwerg. Die Geschichte von Sigurds unbekannter Geburt setzt das Lied*

*voraus, streift sie aber nur flüchtig. Wir sehen also, in wie verschiedener Weise sich die einzelnen Sagenzüge miteinander verbinden. Die eddische Form der Drachenkampfsage führt uns weit in die Urzeit und in die Welt der Götter und Riesen zurück. Das Lied, das sie darstellt, eben das Drachenhortlied, hat infolgedessen allerhand Stoff aus der Mythenkunde und der Spruchweisheit aufgenommen.*

*Erhalten ist das Drachenhortlied in der Liederreda, die aber hier eine Sigurdsaga benutzt hat. Das mag in Norwegen oder in Schweden geschehen sein. Denn zwei Felsritzungen in Södermanland südlich vom Mälarsee zeigen uns Abbildungen zu der Geschichte vom Drachenhort. Wir sehen da einen Fischotter; sodann das Roß Grani, das eine Last auf dem Rücken trägt und an einen Baum gebunden ist, auf dem zwei Vögel sitzen; ferner Sigurd, wie er das Drachenherz am Feuer brät und einen Finger in den Mund steckt; weiter den enthaupteten Regin mit allerhand Schmiedegerät; und schließlich das Ganze eingerahmt von einem schlangengestaltigen Drachen, den Sigurd von unten mit dem Schwerte durchbohrt. Die Runeninschriften, die die beiden Bildsteine tragen, lassen erkennen, daß sie in der Zeit um 1020 geritzt sind.*

*Die Geschichte vom Drachenhort einschließlich ihrer besonderen Vorgeschichte ist also um die Jahrtausendwende in Schweden bekannt gewesen. Da festgeformte Lieder leichter unverändert von einem Stamme zum anderen wandern als Erzählungen in ungebundener Rede, dürfen wir vermuten, daß das Drachenhortlied spätestens um 1000 in Skandinavien geschaffen worden ist.*

*Das Lied beschränkt sich im wesentlichen darauf, die Gespräche der Beteiligten in Versen wiederzugeben. Eingeleitet und durchsetzt ist es von Prosastücken, die hauptsächlich dazu dienen, den äußeren Hergang der*

*Handlung zu erzählen. Wir haben also ein Halbprosalied vor uns, das noch erkennen läßt, wie es aus einer Vorzeitsaga entstanden ist. Allerdings wird diese Saga damals eine andre Gestalt gehabt haben als zu der Zeit, wo man die Eddalieder sammelte.*

*Genzmer*

Die Götter Odin, Hönir und Loki kamen einst zu dem Wasserfall Andwarafors; darin waren viele Fische. Ein Zwerg hieß Andwari; er war lange in dem Fall in Hechtgestalt und fing sich dort Speise. Otter hieß ein Sohn des Riesen Hreidmar; der ging oft in den Fall in Gestalt eines Fischotters. Einmal hatte er einen Lachs gefangen und saß am Ufer und aß ihn blinzeln. Loki warf ihn mit einem Stein zu Tode. Die Asen glaubten, viel Jagdglück gehabt zu haben, und zogen dem Otter den Balg ab. Am Abend suchten sie Herberge bei Hreidmar und seinen Söhnen Fafnir und Regin und zeigten ihre Jagdbeute. Da nahmen diese sie fest und legten ihnen als Lebenslösung auf, den Otterbalg mit rotem Gold zu füllen und außen zu umhüllen. Da entsandten die Götter Loki, das Gold zu beschaffen. Er kam zu Ran und bekam ihr Netz. Darauf begab er sich zum Andwarafors und warf das Netz vor den Hecht, und der ging in das Netz. Da sprach Loki:

1 *Loki:*

Wer ist der Fisch,  
der durch die Fluten schießt  
und sich vor Schaden nicht schützt?  
Aus Hels Haft  
dein Haupt nun löse,

gib mir Feuer der Flut!

*2 Andwari:*

Andwari heiß ich,  
Oin hieß mein Vater;  
viel Schnellen durchschwamm ich schon  
Arge Norne  
in der Urzeit mir schuf,  
daß im Wasser ich weilen muß.

*3 Loti:*

Sage mir, Andwari,  
wenn in den Sälen der Menschen  
du länger leben willst:  
Welche Strafe erhalten  
der Sterblichen Söhne.  
die sich schelten mit Schmähreden?

*4 Andwari:*

Bestraft sind schwer  
der Sterblichen Söhne,  
die waten in Wadgelmir.  
Von unwahren Worten,  
die man wider andre lügt,  
reichen die Folgen fern.

Loki sah alles Gold, das Andwari hatte. Als der das Gold ausgeliefert hatte, da hatte er einen Ring zurückbehalten.

Den nahm Loki ihm ab. Der Zwerg ging in den Stein und sprach:

5

Das Gold soll,  
das Gust hatte,  
Brüdern zwein  
bringen den Tod  
und acht Fürsten  
Fehde wecken;  
niemandem nütze  
mein Gut!

Die Asen gaben Hreidmar den Schatz, stopften den Otterbalg aus und stellten ihn auf die Füße. Dann sollten sie das Gold aufschichten und ihn einhüllen. Aber als das getan war, ging Hreidmar hinzu und sah ein Barthaar und gebot, das zu verhüllen. Da zog Odin den Ring Andwaranaut hervor und verhüllte das Haar.

6 *Loki:*

Das Gold ist gezahlt;  
großes Lösegeld  
erhieltst du für mein Haupt.  
Kein Segen  
deinem Sohne erwächst:  
Es kostet euer beider Blut.

7 *Hreidmar:*

Gaben gabst du,  
nicht Gaben der Freundschaft;  
nicht gabst du ohne Arg.

Euer Leben  
hättet ihr lassen müssen,  
wußt ich früher den Fluch.

*8 Loki:*

Verderblicher wird -  
ich denk es zu wissen -  
Verwandtenhaß um ein Weib.  
Ungeboren  
noch acht ich die Fürsten,  
denen zum Streit sie bestimmt.

*9 Hreidmar:*

Den roten Hort  
zu behalten denk ich,  
solange mein Leben währt.  
Deine Drohung  
dückt mich ein Nichts.  
Von hinnen hebt euch heim!

Fafnir und Regin verlangten von Hreidmar Verwandtenbuße für ihren Bruder Otter. Er sagte nein dazu. Aber Fafnir durchbohrte seinen Vater Hreidmar im Schläfe mit dem Schwert. Hreidmar rief nach seinen Töchtern:

10

Lyngheid und Lofnheid,  
mein Leben ist aus!  
Viel heischt die Freveltat!

*Lyngheid:*

Am Bruder wird schwerlich  
sich die Schwester rächen,  
wenn auch ihr Vater fiel.

### 11 *Hreidmar:*

Gewinn eine Tochter,  
wölfische Maid,  
ist ein Sohn dir versagt  
mit dem Sieghelden!  
Gib ihr einen Mann  
in grimmer Not!  
Dann mag ihr Sohn  
den Mord rächen.

Da starb Hreidmar. Aber Fafnir nahm alles Gold. Da verlangte Regin sein Vatererbe. Fafnir sagte nein dazu. Da fragte Regin seine Schwester Lyngheid um Rat, wie er sein Vatererbe bekommen könne. Sie sprach:

### 12

Bitte mußst du  
den Bruder freundlich  
um Erbteil und Edelmut.  
Nicht scheint mir's rätlich,  
daß mit dem Schwerte du  
den Hort von ihm heischst.

Fafnir aber sagte Regin, er solle sich davonmachen, sonst werde es ihm gehen wie Hreidmar. Da floh Regin. Fafnir aber stieg auf die Gnitahede, verwandelte sich in einen Lindwurm, grub sich eine Höhle und legte sich auf das Gold. Er hatte den Helm, der Schreckenshelm hieß und vor dem alles Lebende zitterte.

Sigurd war als Kind zu Regin gekommen und wuchs bei ihm auf. Als er herangewachsen war, erzählte ihm Regin, daß Fafnir in Wurmgestalt auf der Gnitahede liege. Er schmiedete Sigurd ein Schwert, das Gram hieß. Es war so scharf, daß er es in den Rhein hielt und eine Wollflocke in der Strömung dagegen treiben ließ: da zerschnitt es die Flocke wie das Wasser. Mit diesem Schwert hieb Sigurd den Amboß Regins entzwei. Da reizte Regin Sigurd, Fafnir zu erschlagen. Sigurd und Regin zogen nach der Gnitahede hinauf und fanden da die Fährte Fafnirs, wo er zum Wasser kroch. Da machte Sigurd eine große Grube auf diesem Weg und stieg hinein. Als Fafnir von dem Golde kroch, da schnob er Gift; das traf von oben Sigurds Haupt. Aber als Fafnir über die Grube kroch, da stieß ihm Sigurd das Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Haupt und Schweif. Sigurd sprang aus der Grube; da sah jeder den andern. Fafnir sprach:

13

Gesell, Gesell!

Wem bist, Gesell, du entstammt,

welcher Sippe Sohn?

Der in Fafnir du färbtest

dein funkelndes Schwert,

das zum Heft mir im Herzen steht?

Sigurd verbarg seinen Namen; denn das war der Glaube in alter Zeit, daß das Wort eines Sterbenden viel vermöchte, wenn er seinen Feind mit Namen verfluche. Er sprach:

14

Wundertier heiß ich;  
gewandert bin ich,  
ein mutterloser Mann.  
Keinen Vater hab ich  
wie das Volk der Menschen;  
ging immer einsam.

15 *Fafnir:*

Hast du keinen Vater  
wie das Volk der Menschen,  
welcher Zauber erzeugte dich?  
(Lügner heiß ich dich,  
wenn in meiner letzten Stunde  
du deinen Namen nicht  
nennst.)

16 *Sigurd:*

Unbekannt wird  
meine Abkunft dir sein,  
und nicht anders auch ich:  
Sigurd heiß ich,  
Sigmund hieß mein Vater,  
des Waffe dich überwand.

17 *Fafnir:*

Wer riet dir die Tat?  
Was reizte dich,  
zu trachten nach meinem Tod?  
Helläugiger Gesell,  
ein Held war dein Vater;  
früh gewannst du Wagemut.

18 Sigurd:

Mich reizte mein Mut,  
meine Rechte half mir  
und mein scharfes Schwert.  
Keiner noch  
ward kühn als Greis,  
der vordem feige war.

19 *Fafnir*:

Wärst du erwachsen  
an der Verwandten Brust,  
säh man dich im Kampf wohl kühn.  
Doch ein Knecht bist du  
und kriegsgefangen;  
stets in Angst sind Unfreie.

20 *Sigurd*:

Du schmähest mich, Fafnir,  
weil fern ich weile  
meinem Vatererbe;  
bin kein Knecht,  
ob auch kriegsgefangen:  
Daß ich frei bin,  
fühltest du.

21 *Fafnir*:

Feindlichen Sinn  
findst du in allem;  
doch Wahrheit nur weis ich dir:  
Das gleißende Gold  
und der glutrote Schatzes  
es bringt der Hort dich zur Hel.

*22 Sigurd:*

Bis zum einen Tage  
können alle Männer  
raten ihres Reichtums;  
denn einmal  
müssen alle Menschen  
zur Hel von hinnen fahren.

*23 Fafnir:*

Der Nornen Spruch  
trifft dich nah der Küste  
und das Ende des Unklugen;  
im Wasser ertrinkst du,  
wenn du bei Wind ruderst:  
Alles tötet Todgeweihte.

*24 Sigurd:*

Sage mir, Fafnir,  
da man erfahren dich nennt  
und bewandert gar wohl:  
Welche Nornen kommen  
bei Kindesnöten  
und lösen die Leibesfrucht?

25 *Fafnir:*

Nicht einer Abkunft  
sind alle die Nornen;  
sie sind verschiedenen  
Geschlechts:  
Die stammen von Asen,  
die stammen von Alben,  
doch die von Dwalin ab.

26 *Sigurd:*

Sage mir, Fafnir,  
da man erfahren dich nennt  
und bewandert gar wohl:  
Wie heißt das Eiland,  
wo die Asen den Schwerttau  
zusammen mit Surt mischen?

27 *Fafnir:*

Oskopnir heißt es:  
Es sollen alle dort,  
die Götter, Gere schwingen.  
Bilröst bricht,  
wenn über die Brücke sie ziehn;  
es schwimmen die Schlachtrosse.

28

Mein Schreckenshelm  
scheuchte die Menschen,  
da den Hort ich hütete:  
Der allerstärkste  
glaubte ich einzig zu sein;

nicht fand ich Männer gleich  
mir.

29 *Sigurd:*

Der Schreckenshelm  
schützt wohl keinen,  
treffen Tapfre sich;  
dann findet sich's,  
wenn man vielen begegnet,  
daß keiner der kühnste ist.

30 *Fafnir:*

Gift schnob ich,  
als auf dem Gold ich lag,  
dem funkelnden Vatererbe;  
(niemand noch  
mir zu nahen wagte,  
mich schreckte kein Schwert.)

31 *Sigurd:*

Gleißender Wurm,  
du hast Grausen geweckt  
und Heldenmut gehegt;  
desto mehr Grimm  
den Männern erwächst,  
die gewinnen solche Wehr.

32 *Fafnir:*

Ich rate dir, Sigurd,  
den Rat nimm an

und reit von hinnen heim:  
Das gleißende Gold  
und der glutrote Schatz -  
es bringt der Hort dich zur  
Hel!

33 *Sigurd:*

Du rietst den Rat;  
doch ich reite dorthin,  
wo der Hort auf der Heide liegt.  
Du aber lieg  
im letzten Kampf,  
bis Hel du gehörst.

34 *Fafnir:*

Regin verriet mich;  
er verrät auch dich:  
Er will unser beider Blut.  
Lassen muß  
sein Leben nun Fafnir:  
Ein stärkerer in dir erstand.

Regin hatte sich davongemacht, als Sigurd Fafnir erschlug.  
Er kam zurück, als Sigurd das Blut vom Schwert abwischte.  
Regin sprach:

35

Heil dir, Sigurd!  
Du hast Sieg erstritten  
und Fafnir gefällt.

Von allen Männern,  
die auf Erden schreiten,  
bist der kühnste Kämpfe du.

*36 Sigurd:*

Ungewiß ist,  
kommen alle zusammen,  
wer der kühnste Kämpfe ist:  
Kühn ist mancher,  
der die Klinge noch nie  
gerötet in Reckenblut.

*37 Regin:*

Heitern Herzens  
und der Heldentat froh  
wischst du Gram im Gras.  
Meinen Bruder  
hast du blutig gefällt;  
doch hab ich teil an der Tat.

*38 Sigurd:*

Ferne schlichst du,  
als ich in Fafnir rötete  
mein scharfes Schwert.  
Wider seine Macht  
setzt ich meine Kraft,  
als du dich im Kraut verkrochst.

*39 Regin:*

Liegen ließest  
du lange auf der Heide  
den bejahrten Jöten,  
wenn der Schmied dir nicht half:  
Ich schweißte selber  
dir dein scharfes Schwert.

40 *Sigurd:*

Mut ist mehr wert  
als die Macht des Schwertes,  
treffen Tapfre sich:  
Kühnen Mann  
sah ich den Kampf gewinnen  
mit stumpfer Stahlklinge.

41 *Regin:*

(Gibst du mir nichts  
von dem Gold auf der Heide  
für dein scharfes Schwert,  
so fordre ich Wergeld  
für den Fall des Bruders:  
Aus der Beute zahl Buße mir!)

42 *Sigurd:*

Du rietest mir,  
daß ich reiten sollte  
übers Hochgebirg her.  
Gut und Blut  
hätte der gleißende Wurm,  
warfst du mir Feigheit nicht vor.

Darauf ging Regin zu Fafnir und schnitt ihm das Herz aus und trank das Blut aus der Wunde. Dann sprach er:

43

Sitz nun, Sigurd -  
ich such mir ein Lager -,  
halt ans Feuer das Fafnirherz!  
Munden mag  
ich mir den Muskel lassen,  
nach dem Trunk vom Totenblut.

Sigurd nahm Fafnirs Herz und briet es an einem Zweig. Als er glaubte, daß es gar sei, und der Saft aus dem Herzen schäumte, da faßte er es mit einem Finger an, um zu versuchen, ob es fertig sei. Er verbrannte sich und fuhr mit seinem Finger in den Mund. Als Fafnirs Herzblut ihm auf die Zunge kam, da verstand er die Vogelsprache. Er hörte im Gezweig Meisen zwitschern.

*Die Meise sagte:*

44

Einen Kopf kürzer  
lasse er den kundigen Alten  
zur Hel von hinnen ziehn!  
Alles Gold  
ist sein Eigen dann,  
so viel unter Fafnir lag.

45 *Die andre sprach:*

Unklug ist er,  
wenn er immer noch schont  
den gefährlichen Feind,  
da dort Regin liegt,  
der ihn verraten hat,  
wenn er sich vor dem Schuft  
nicht schützt.

*46 Die erste sprach:*

Einen Kopf kürzer  
lasse er den kalten Riesen  
der Ringe beraubt sein!  
Dann wird er des Hortes,  
den der Wurm gehütet,  
einziger Erbe sein.

*47 Sigurd:*

Kein Geschick ist so stark,  
daß so schnell das Leben  
mir Regin rauben sollte.  
Beide Brüder  
gar bald nun sollen  
zur Hel von hinnen ziehn.

Sigurd schlug Regin den Kopf ab. Dann ritt er zur Drachenhöhle und belud sein Roß mit dem Goldhort.

*Anmerkungen*

\* Die Prosa der Edda sagt allerdings von Regin, er sei ein Zwerg an Wuchs gewesen. Diese Angabe ist hier nicht aufgenommen, weil sie dem Liedtext widerspricht (vgl. Str. 46, 1). 1 Feuer der Flut: Bildumschreibung (Kenning) für Gold. 3 u. 4 Ein Beispiel für die Neigung des Dichters, Spruchweisheit zu bringen, auch wenn sie mit dem Inhalt des Liedes wenig zu tun hat. Vgl. auch die Str. 23-27. 5 Dieses Gesätz, das ein anderes Versmaß zeigt, ist wohl aus einem anderen Liede hier eingefügt. Prosa nach Str. 9: Das Wergeld mußte nach germanischem Recht unter den Verwandten des Getöteten nach einem bestimmten Schlüssel verteilt werden. Hreidmar verweigert dies seinen Söhnen. 11 Auch dieses Gesätz stammt vermutlich aus einem andern Gedicht oder aus einer älteren Fassung der Sigurdsaga. Prosa nach Str. 12: Daß Drachen auf Schätzen liegen, ist ein in germanischen Sagen häufiger Zug. Das Lied geht von der Vorstellung aus, daß Sigurd bei Regin im Walde aufwächst. Die Landschaft ist deutsch. Das zeigen der Rhein und die Gnitahede, die man an die obere Lahn in die Gegend von Kaldern legte. Diese Geschichte vom Drachenkampf stammt also aus Deutschland. Die Vorgeschichte (Herkunft und frühere Schicksale des Hortes) ist allerdings rein nordisch. Sie wird von dem Dichter des Drachenhortliedes erfunden sein, falls dieser sie nicht schon in der Sigurdsage vorgefunden hat. 17 <sup>6</sup> Der Sinn dieser Zeile ist umstritten. 19 Spielt darauf an, daß Sigurds Mutter kriegsgefangen war, als sie Sigurd gebar. 23 <sup>4, 5</sup> Gemeint ist: Auch wer bei starkem Winde aus Vorsicht nicht segelt, sondern rudert, ertrinkt, wenn es vom Schicksal bestimmt ist. 24 Die Nornen sind hier nicht die Schicksalsfrauen, sondern andere übermenschliche Frauen. 26 Schwerttau: Blut. Gemeint ist der letzte Kampf, die Götterdämmerung.

## **39. Die Vogelweissagung**

*Ein Sagenteillied, das das Drachenhortlied mit dem Erweckungsliede verbindet. Seiner Form nach ist es ein Halbprosalied: was es an äußerer Handlung enthält, erzählt es in ungebundener Rede.*

*Das Lied ist jung, jünger wohl als Brünhildens Helfahrt. Der Dichter wagte nicht, die Ehe Sigurds mit Gudrun zu übergehen, die ihm aus anderen Liedern bekannt war, obgleich sie sich störend zwischen den Drachenkampf und die Erweckung schiebt. Daß die Walküre mit Brünhild gleichgesetzt wird, hat er dagegen nicht übernommen.*

*Die Kenninge geben dem kleinen Liede einen funkelnden Glanz. Die Silbenzählung hat es durchgeführt.*

*Die Vogelstimmen denkt man sich am besten so verteilt, daß zuerst einzelne, von Str. 7 ab aber alle Meisen zusammen sprechen.*

*Genzmer*

Als Sigurd seinen am Herzen Fafnirs verbrannten Finger zum Munde geführt hatte und Fafnirs Herzblut auf seine Zunge gekommen war, verstand er die Vogelsprache. Er hörte Meisen im Gezweig zwitschern.

1

Dort sitzt Sigurd,  
besudelt mit Blut,  
brät am Feuer  
des Fafnir Herz.

Ratklug schiene  
der Ringbrecher,  
äß er den lichten  
Lebensmuskel.

2

Dort liegt Regin,  
berät mit sich,  
denkt zu trügen  
den, der ihm traut.  
Finstern sinnt er  
falschen Anschlag:  
Rächen den Bruder  
will der Ränkeschmied.

3

Weise wär er,  
wollt er nützen,  
Schwestern, euern  
schirmenden Rat,  
letzt er den Raben,  
rasch entschlossen:  
Dort liegt der Wolf,  
wo man die Lauscher sieht.

4

Nicht ist so klug  
der Kampfesbaum,  
wie den Heerschirmer  
bisher ich gewähnt,  
läßt er unversehrt

einen Bruder,  
wo er den andern  
eben erschlug.

Sigurd schlug Regin den Kopf ab. Dann hörte er die Meisen  
weiter sprechen:

5

Raff die roten  
Ringe zusammen!  
Furcht zu hegen,  
ziemt Fürsten nicht.  
Weiß eine Maid,  
gewönnest du sie,  
die allerschönste,  
geschmückt mit Gold!

6

Zu Gjuki gehn  
grüne Pfade;  
vorwärts führet  
Fürstengeschick.  
Eine Tochter hat  
der treffliche Held,  
die du, König, kannst  
kaufen um Mahlschatz.

7

Hoch steht ein Saal  
auf Hindarfjall;

ganz gürtet ihn  
Glut von außen.  
Ihn haben kluge  
Künstler erbaut  
aus Flutfeuer,  
flammend lichtem.

8

Es schläft auf dem Berg  
die Schlachtjungfrau;  
um sie lodert  
der Linde Feind.  
Yggs Dorn stach sie:  
Andre fällte  
die Armbandgefn,  
als er gebot.

9

Die Maid im Helm  
kannst, Held, du sehn,  
die von der Walstatt  
Wingskornir ritt.  
Sigdrifas Schlaf,  
Schildungensproß,  
niemand je löst  
wider Nornenspruch.

Sigurd ritt die Spur entlang zu Fafnirs Behausung und fand sie offen und Türflügel und Türrahmen von Eisen; von Eisen war auch alles Gebälk in dem Hause, aber in die Erde eingegraben. Dort fand Sigurd sehr viel Gold und füllte zwei Kisten damit. Dann nahm er den Schreckenshelm und die Goldbrünne und das Schwert Hrotti und belud damit Grani.

Aber das Roß wollte nicht vorwärts gehen, bevor Sigurd auf seinen Rücken stieg. Sigurd ritt nach Hindarfjall hinauf.

### *Anmerkungen*

1 Ringbrecher: Fürst oder König, der die Armringe zerbricht, um sie an seine Gefolgschaft zu verteilen. 4 Heerschirmer: König, Fürst. 6 Kauf ist im Germanischen jeder zweiseitige Vertrag, auch der Ehevertrag, den der Bräutigam mit dem Inhaber der Mund über die Braut schließt, an den er einen Mahlschatz zu zahlen hat. 7 Mit den klugen Künstlern sind wahrscheinlich Zwerge gemeint. Flutfeuer: Gold. 8 der Linde Feind: Feuer. Ygg, der Schreckliche, ist ein Beiname Odins. Gefn ist ein Beiname der Göttin Freyja; Armbandgöttin: Frau. 9 Wingskornir ist Sigdrifas Roß. Sköldunge, Schildunge: die dänischen Könige; hier abgeblaßt: Könige überhaupt. Schlußprosa: Die Prosa geht in der Eddahandschrift ohne Grenze in die des Erweckungsliedes über. Sigurd begibt sich in dieser Sagenform also nicht, wie die Vögel raten, zuerst an Gjuki's Hof.

## **40. Die Erweckung der Walküre**

*Zu den Sagen von Jung-Sigfrid gehört, wie wir wissen, auch die Erlösungssage. In ihrer nordischen Form ist sie eine Erweckungssage: Die Erlöste ist eine Walküre, die von Odin zur Strafe für Ungehorsam in einen Zauberschlaf versenkt ist und von Sigurd erweckt wird. Die Waberlohe ist in unserem Liede nur ein Blendwerk: Als Sigurd sich ihr furchtlos nähert, ist sie verschwunden, und nur ein Schildzaun steht da. Dieser ist für den vom Schicksal bestimmten Erwecker ebensowenig ein Hindernis wie die Dornenhecke im Märchen von Dornröschen.*

*In der Vogelweissagung (Nr. 39) ist aber die Waberlohe ein wirkliches Feuer, das Sigurd durchreiten muß und das nur er durchreiten kann. Dasselbe gilt von Brünhildens Helfahrt. Dieses Lied hat aber die Walküre mit der irdischen Kämpferin Brünhild vereinigt, der Schwester Atlis und Pflgetochter Heimirs, was sicher jünger ist und zu einem inneren Widerspruch führt. Auch das Alte Sigurdlied kennt die wirkliche Waberlohe. Odin und die Walküre sind aber hier verschwunden; Brünhild ist eine irdische Schildmaid. Die Waberlohe aber ist hier ein Feuerwerk, das Brünhild zur Verfügung steht, um unliebsame Freier abzuschrecken. Diese seltsame Waberlohe ist sicher ein jüngerer Zug. Was aber ist das Ursprüngliche und Echte bei der Walküre? Der Schildzaun mit der Fahne oder die Waberlohe? Ich möchte das letzte annehmen, muß aber zugeben, daß uns dann das wechselseitige Alter der überlieferten Lieder gewisse Schwierigkeiten macht: Von diesen Liedern ist das Alte Sigurdlied wahrscheinlich das älteste; und die Erweckung der Walküre ist vermutlich älter als Brünhildens Helfahrt und die Vogelweissagung.*

*Man kann fragen, ob nicht das Erweckungslied mit dem Drachenhortliede zusammengehöre. Auffällig ist, daß beide Lieder dasselbe Versmaß haben, das in der Heldendichtung sonst wenig gebraucht wird. Die Eddahandschrift zeigt zwischen beiden keine Liedgrenze, was sie allerdings in diesem Abschnitt auch sonst nicht tut. Aber im Drachenhortliede deutet nichts auf die Jungfrau hin und auch die Runensteine zeigen nichts hiervon. Das Erweckungslied bildet eine gut abgegrenzte Geschichte, die besonders am Anfang keiner Ergänzung bedarf.*

*Wir werden daher in dem Erweckungsliede ein eigenes Gedicht zu sehen haben, das leider nur bruchstückhaft auf uns gekommen ist.*

*Genzmer*

Sigurd ritt nach Hindarfjall hinauf und wandte sich südwärts nach Frankenland. Auf der Höhe sah er ein großes Licht, als ob ein Feuer brenne, und der Schein davon ging bis zum Himmel. Aber als er hinzukam, da stand dort ein Schildzaun, und ein Banner ragte daraus hervor. Sigurd ging durch den Schildzaun und sah, daß dort ein Mann in voller Rüstung lag und schlief. Er ergriff zuerst den Helm und nahm ihn ab. Da sah er, daß es eine Frau war. Die Brünne saß fest, als wäre sie angewachsen. Da zerschnitt er sie mit Gram von der Kopföffnung abwärts und dann beide Ärmel entlang. Dann nahm er ihr die Brünne ab. Aber sie erwachte, setzte sich auf, sah Sigurd und sprach:

1

Wer schnitt die Brünne?  
Wie brach mein Schlaf?

Aus fahlen Fesseln  
wer befreie mich?

*Sigurd:*

Der Sohn Sigmunds:  
Sigurds Klinge  
Löste des Raben  
Leichenzweige.

*2 Die Walküre:*

Lange schlief ich,  
lange schlummert ich,  
lang ist des Lebens Leid.  
Odin schuf,  
daß den Schlummerbann  
zu lösen mir nicht gelang.

Sigurd setzte sich und fragte sie nach ihrem Namen. Sie nahm ein Horn voll Met und gab ihm den Gedächtnistrank.

*3 Die Walküre:*

Heil Tag!  
Heil Tagsöhne!  
Heil Nacht und Nachtkind!  
Mit holden Augen  
schaut her auf uns  
und gebt uns Sitzenden Sieg!

4

Heil Asen!  
Heil Asinnen!  
Heil fruchtschwere Flur!

Rat und Rede  
gebt uns Ruhmreichen zwein  
und Heilkraft den Händen stets!

Sie nannte sich Sigdrifa und war Walküre. Sie erzählte, zwei Könige hätten einander bekriegt. Der eine hieß Helm-Gunnar; er war damals schon alt und ein gewaltiger Kriegermann, und ihm hatte Odin den Sieg verheißen.

»Der andre hieß Agnar,  
Audas Bruder,  
dem keiner zu Hilfe  
kommen wollte.«

Sigdrifa fällte Helm-Gunnar in der Schlacht. Aber Odin stach sie zur Strafe dafür mit dem Schlafdorn und erklärte, sie solle niemals mehr Sieg in der Schlacht erkämpfen und solle sich vermählen. »Aber ich sagte ihm, daß ich dawider das Gelübde ablegte, keinen Mann zu nehmen, der sich fürchten könne.« Er [Sigurd] sagt und bittet sie, ihn Weisheit zu lehren, da sie Kunde aus allen Welten wisse. Sigdrifa sprach:

5

Bier bring ich dir,  
Brünneneichbaum,  
gemischt mit Stärke  
und stolzem Ruhm;  
voll ist's von Sprüchen  
und Freudenrunen,  
gutem Zauber  
und Glücksstäben.

...

6

Nicht lange seh ich  
dein Leben wahren,  
da furchtbare Fehde naht.

7

Kiese nun,  
du kannst es jetzt,  
schimmernder Schildbaum:  
Wort oder Schweigen  
wähle du selbst!  
Bestimmt ist alles Unheil.

8 *Sigurd:*

Will nicht weichen,  
winkt mir auch Tod;  
kein Zager ward ich gezeugt.  
Leiten soll mich dein Liebesrat,  
solange mein Leben währt.

Sigurd sprach: »Das schwöre ich, daß ich dich zum Weibe haben will; du bist nach meinem Herzen.« Sie antwortete: »Dich will ich am liebsten haben, und könnt ich unter allen Männern wählen.« Und dies bekräftigten sie mit Eiden untereinander.

### *Anmerkungen*

Prosa vor Str. 1: Hindarfjall bedeutet Berg der Hindin. 1 Dieses Gesätz in anderem Versmaß ist ein Zusatz, oder es stammt aus einer älteren Fassung der Sigurdsaga. »Des

Raben Leichenzweige« ist eine ungewöhnliche Umschreibung für die menschlichen Glieder oder für die Panzerringe. Prosa nach Str. 4: Sigdrifa, die Siegspenderin, ist ursprünglich wohl eine Bezeichnung der Walküre. Der Dichter hat es als Namen der Erweckten aufgefaßt. Die folgende Erzählung hat der Sammler teilweise aus Brünhildens Helfahrt übernommen, nicht aber die dort vorhandene Verbindung mit dem Drachenkampf. 5 siehe die Anm. zu Str. 1. 8 Den Schluß dieses Gesätzes, das in Wirklichkeit auf die Liebesschwüre hinzielt, hat der Sammler benutzt, um ein ganzes Sittengedicht einzuschalten. Der wirkliche Schluß des Liedes, der in der Lücke der Eddahandschrift verlorengegangen ist, ist hier aus der Wölsungensaga eingefügt.

## **41. Sigurds Vatterache**

*Der Eddasammler stellt diese Strophen mitten in das Hortlied hinein. Aber Hortgeschichte und Vatterache sind zweierlei, und das andere Versmaß - hier ist es der Altmärenton - bestätigt die Trennung.*

*Von unserm Dichter stammt die jüngere, nordische Sagenform: Sigurd wächst nicht mehr in Niedrigkeit auf und front dem Schmiede; als junger Prinz kommt er in Regins Pflege und erhält von seinem neuen Stiefgroßvater eine Flotte für die Vatterache. Von seinem Vater Sigmund erbt er das Odins Schwert; die Mutter - hier Hjördis, die Schwerherrin, genannt - vermittelt es ihm; auch Odin greift wieder in des Sohnes Schicksal ein. Mit all diesen Fäden hat unser Lied die zwei Stammesglieder verknüpft. Zur Geltung kommt dies erst, wenn vor die bewährten Verse das Eingangsbild aus der Wölsungasaga tritt: in Sigmunds Abschied von seiner Frau klingt die Sprache des Liedes noch durch und ermutigt zu dem Wagnis, die Strophen 1-7 aus der Prosa herzustellen.*

*Heusler*

König Sigmund hatte sich vermählt mit Hjördis, der Tochter von König Eylimi. Einst fielen Lyngwi, Hundings Sohn, und seine Brüder in das Land ein. Sigmund und sein Schwäher stellten sich ihnen zur Schlacht. Eylimi fiel. Dem Sigmund trat im Getümmel ein Mann entgegen, einäugig, mit tief herabhängendem Hut und dunkelblauem Mantel; der hielt ihm den Ger vor, daran zersprang Sigmunds Schwert. Da war das Glück ihm gewichen, seine Schar fiel, und ihn selbst

traf die Todeswunde. Nachts kam sein Weib Hjördis auf die Walstatt und fragte, ob ihm zu helfen sei. Er antwortete:

1

Mancher wird heil  
bei mindrer Hoffnung;  
doch hin ging nun  
mein Heil und Glück.  
Nicht wolle drum  
Wunden verbinden,  
Eylimis Maid,  
die das Eisen schlug!

2

Nicht will Odin,  
der alte Krieger -  
zerschellt ist das Schwert -,  
daß ich schwinge die Wehr.  
Siegreich führt ich's  
in sechzig Kämpfen;  
Schlachten schlug ich,  
wie er beschloß.

3 *Hjördis:*

Dieses dünkt mich  
dringendste Not,  
daß geheilt würden,  
Held, die Wunden:  
den Kampfdorn könntest,  
König, du ziehn,

meines Vaters Fall  
am Feind rächen.

4 *Sigmund:*

Anderm ist das  
von Odin bestimmt:  
du sollst nun bald  
einen Sohn gebären;  
den Erben zieh auf  
mit aller Sorge:  
er wird der edelste  
unsers Geschlechts!

5

Treu behüte  
die Trümmer des Stahls:  
geschmiedet wird einst  
ein Schwert daraus!  
Gut ist die Wehr;  
Gram soll sie heißen,  
ein Helmverheerer,  
wenn ein Held sie schwingt.

6

Unser Sohn führt sie,  
Sigurd geheißten,  
der Stärke trauend,  
zu stolzer Tat.  
Sein Name wird  
nimmer vergehn;

sühnen soll das  
die Sorgen dir!

7

Wohl bewahre  
das Wort Sigmunds!  
Müde nun macht mich  
manche Wunde.  
Es fließt das Blut,  
es flieht das Leben,  
zu unsern Ahnen  
geh ich nun ein.

Hjördis nahm der Heerführer Alf auf sein Schiff auf; der war Sohn König Hjalpreks von Dänemark. Er führte sie an den väterlichen Hof, und nachdem sie dem Sigurd das Leben geschenkt hatte, nahm er sie zum Weibe. Sigurd gab man in Pflege bei dem kunstfertigen Schmiede Regin. Dieser sprach:

8

Nun kam hierher  
der kühnentschlossne,  
der Sohn Sigmunds,  
zu unsern Sälen;  
Mut hat er mehr  
als ein alter Mann;  
vom gierigen Wolf  
erwart ich Beute.

9

Warten will ich  
den walstattfrohen;  
Yngwis Erbe  
zu uns nun kam;  
der Hehrste wird er  
unterm Himmel sein,  
des Schicksals Gespinst  
umspannt die Lande.

Regin schmiedete seinem Pflegling ein Schwert. Zweimal zersprang die Klinge, als Sigurd mit ihr auf den Amboß hieb. Zum drittenmal schmiedete Regin aus den Stücken der Sigmundswaffe: als dieses Schwert von der Esse kam, da war es, als brenne Feuer aus seinen Schneiden. Sigurd hieb damit auf den Amboß und spaltete ihn mitten durch, und es gab keinen Bruch noch Scharte.

Jetzt stachelte der Schmied den jungen Helden an, den Drachen Fafnir aufzusuchen und sich seinen Hort zu erkämpfen. Aber Sigurd sprach:

10

Hell werden lachen  
Hundings Söhne,  
die Eylimi  
das Ende brachten,  
wenn Sigmunds Sohne  
der Sinn noch mehr  
nach roten Ringen  
als nach Rache steht.

König Hjalprek bemannte dem Sigurd Kriegsschiffe zur Vatterache. Auf der Fahrt kamen sie in einen großen Sturm;

als sie an einem Vorgebirge vorübersteuerten, sahen sie einen Mann auf dem Felsen stehn. Der rief sie an:

11

Auf Rävils Rossen  
wer reitet dort  
durch hohe Wogen,  
heulende See?  
Die Dünungsrosse  
bedeckt der Schaum;  
dem Wind erliegen  
die Wogenrenner.

12 *Sigurd:*

Sigurd ist hier  
auf Seebäumen;  
es treibt uns Sturm  
zum Tode schier:  
steile Brandung  
stürzt übern Bug,  
der Fluthengst fällt  
wer fragt mich hier?

13 *Der Mann:*

Hnikar hieß mich  
wer Hugin speiste,  
junger Wölsung,  
und zur Walstatt zog;  
den Mann vom Felsen  
magst du nennen

Feng oder Fjölnir -  
Fahrt begehrt ich.

Sie legten an und der Alte stieg aufs Schiff. Da stillte sich  
der Sturm. Odin gab Sigurd seine Ratschläge:

14

Keiner der Krieger  
kämpfe entgegen  
dem späten Schein  
der Schwester des Monds!  
Sieg gewinnen,  
die sehn können,  
wenn die kampfkühnen  
den Keil ordnen.

Es kam zu einer großen Schlacht zwischen Sigurd und den  
Hundingssöhnen; Lyngwi und seine drei Brüder fielen. Da  
sprach Regin:

15

Geritzt ist blutig  
auf den Rücken der Aar  
dem Töter Sigmunds  
mit sehrendem Schwert.  
Kein König war  
kühner als er,  
der das Feld gerötet  
und Raben geletzt!

*Hnikars Ratschläge*

1 *Sigurd:*

Künde mir, Hnikar,  
kennst du die Vorzeichen  
der Asen und Erdbewohner:  
welche Zeichen sind gut,  
zieht man zum Kampf,  
für des Schwertes Schwung?

2 *Hnikar:*

Viele sind gut,  
wenn das Volk sie kennte,  
für des Schwertes Schwung:  
trefflich Geleit  
ein tiefschwarzer Rabe  
für den Degen mich dünkt.

3

Das ist ein andres,s,  
wenn aus du ziehst  
und gerüstet zur Reise bist,  
siehst du zwei  
am Zaune stehen,  
Recken voll Ruhmbegier.

4

Das weiß ich als drittes,  
wenn den Wolf du hörst  
heulen im Gehölz:  
Heil gewinnst du  
von Helmträgern,  
wenn er voran dir eilt.

5

Gefahr droht,  
wenn dein Fuß strauchelt,  
da zum Kampfe du kommst:  
böse Disen  
stehn zu beiden Seiten  
und wollen versehrt dich sehn.

### *Anmerkungen*

9 Yngwis Erbe hier allgemein für »Königssproß«. 7, 8 d. h. der dem Sigurd von den Nornen bestimmte Ruhm wird sich über alle Lande breiten; vgl. Nr. 50 Str. 2f. 11 Rävöl war ein Seekönig, seine Rosse sind die Schiffe. Auch 11<sup>5, 8</sup>; 12<sup>2, 7</sup> stehen Umschreibungen für »Schiff«. 13 Odin, denn er ist es, nennt hier drei seiner Beinamen. 2, 4 soviel wie: die Krieger, die den Kriegsgott Odin anrufen. 3 Wölsunge ist der alte Name von Sigurds Geschlecht, deutsch Welisunga. 14<sup>3, 4</sup> d. i. dem Lichte der tiefstehenden Sonne. Von Odins Lehren ist diese eine Strophe im epischen Maße übriggeblieben: das andere wurde ersetzt durch die fünf als Anhang gegebenen Strophen in dem anderen Versmaß, das für solche Klugheitssprüche das üblichere war. 15<sup>1-4</sup> Man hat dem Lyngwi »den Blutadler geschnitten«, d. h. die Rippen vom Rückgrat getrennt und nach vom gebogen, so daß sie mit dem Brustbein das Bild eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln boten: die Rache an Vatemörderem. 5-8 Geht auf Sigurd.

## **42. Gripis Weissagung**

*Hier hat ein Isländer im ersten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts einen Überblick über Sigurds Lebenslauf gegeben, den er aus den ihm bekannten Sigurdliedern zusammengestellt hat. Sagengeschichtlichen Wert hat dieses junge Lied für uns deshalb, weil der Verfasser Lieder benutzt hat, die in der Lücke der Eddahandschrift verloren gegangen sind. Der zukunfts-kundige Oheim, der Sigurd sein ganzes Leben voraussagt, wird eigene Erfindung des Dichters sein.*

*Genzmer*

Der junge Sigurd ritt einst allein über Land und kam zur Halle eines Fürsten. Vor dem Tore redete er einen Mann an, der nannte sich Geitir. Sigurd fragte ihn:

1

»Wer gebietet  
in dieser Burg?  
Wie heißen die Mannen  
den Herrn des Landes?«

*Geitir:*

»Den Herrn der Helden  
heißt man Gripir,  
der festes Land  
und Volk beherrscht.«

## 2 *Sigurd:*

»Ist der weise Herrscher  
daheim im Land?  
Ist mich zu empfangen  
der Fürst bereit?  
Auskunft ist not  
dem Unbekannten;  
schnell begehrt ich,  
Gripir zu sehn.«

## 3 *Geitir:*

»Der frohe Fürst  
wird Geitir fragen,  
wer der Recke sei,  
der Rat begehrt.«

## *Sigurd:*

»Bin Sigmunds Sohn,  
Sigurd heiß ich,  
doch Hjördis ist  
des Helden Mutter.«

## 4

Da ging Geitir,  
Gripir zu sagen:  
»Ein Mann ist außen,  
ein unbekannter.  
Des Helden Gestalt  
gar stattlich ist;

er fordert, Fürst,  
Empfang bei dir.«

5

Aus der Halle trat  
der Herr der Krieger  
und bot dem Helden  
Heil und Willkomm:  
»Tritt ein, Sigurd,  
eher war besser!  
Du, Geitir, gib  
auf Grani acht!«

6

Froh plauderten  
viel sie beide,  
da die ratklugen  
Recken sich sahn.

*Sigurd:*

»Melde, vermagst du's,  
Mutterbruder,  
wie mein Leben  
verlaufen wird!«

*7 Gripir:*

»Unterm Himmel  
wirst du der hehrste,  
ob allen Herrschern  
hochgeboren,

ein Goldvergeuder,  
geizend mit Flucht,  
edel zu schaun,  
gescheit in Worten.«

8 *Sigurd:*

»Sag, weiser Fürst, -  
ich wüßte gern mehr -  
Sigurd genau,  
wenn du's sehen kannst:  
was begegnet mir  
gutes zuerst,  
wenn ich dein Land  
verlassen habe?«

9 *Gripir:*

»Zuerst wirst du, Fürst,  
den Vater rächen  
und Eylimi,  
das Unheil sühnen:  
du wirst Hundings  
harte Söhne,  
die schnellen, fällen,  
die Schlacht gewinnen.«

10 *Sigurd:*

»Sag mir, Oheim,  
edler König,  
ohne Umschweif,  
da wir offen reden:  
schaust du Sigurds

schnelle Taten  
hoch sich heben  
zum Himmelsdach?«

11 *Gripir:*

»Allein erschlägst du  
den schillernden Wurm,  
der gierig liegt  
auf der Gnitahede;  
gar bald bringst du  
beiden den Tod,  
Regin und Fafnir -  
ich rede Wahrheit.«

12 *Sigurd:*

»Reich ist die Beute,  
erring ich nun,  
so wie du sagst,  
den Sieg über beide.  
Weiter schaue!  
Wissen laß mich,  
wie dann mein Leben  
verlaufen wird!«

13 *Gripir:*

»Finden wirst du  
Fafnirs Lager,  
heben sollst du  
den Hort, den reichen,  
Granis Rücken  
mit Gold beladen;

zu Gjuki kommst du,  
kampfstolzer Held.«

14 *Sigurd:*

»Weiter sollst du  
in weiser Rede,  
Deuter der Zukunft,  
dem Degen sagen: -  
als Gjukis Gast  
geh ich von hinnen -  
wie dann mein Leben  
verlaufen wird.«

15 *Gripir:*

»Auf dem Hochland schläft  
die Herrschertochter,  
hell im Harnisch,  
seit Helgis Tod;  
mit scharfem Schwert  
schneiden wirst du,  
mit Fafnirs Töter  
trennen die Brünne.«

16 *Sigurd:*

»Die Rüstung brach,  
es redet die Maid,  
erweckt hab ich  
das Weib vom Schlaf;  
was wird die Frau  
dem Fürsten sagen,

das für den Degen  
gutes bedeutet?«

17 *Gripir:*

»Sie wird den Recken  
Runen lehren,  
die alle Männer  
zu eigen wünschen,  
in aller Menschen  
Mundart zu reden,  
und gute Heilkunst;  
sei glücklich, Fürst!«

18 *Sigurd:*

»Beendet ist's,  
Einsicht erlangt,  
gerüstet bin ich  
zum Ritt von dort.  
Weiter schaue!  
Wissen laß mich,  
wie dann mein Leben  
verlaufen wird!«

19 *Gripir:*

»Hin zu Heimirs  
Hofe reitst du  
und weilst als Gast  
gern beim König.  
Zu Ende ist  
all mein Wissen,

begehr nicht weiter,  
Gripir zu fragen!«

20 *Sigurd:*

»Lust weckt mir nicht  
dein letztes Wort,  
da du vorwärts, Fürst,  
noch ferner siehst:  
schlimmes Unheil  
schaust du für mich,  
weil du, Oheim,  
dies eine hehlst.«

21 *Gripir:*

»Von Anfang an  
vor Augen lag mir  
licht dein Leben;  
verlang nicht mehr!  
Nicht bin ich mit Recht  
ratklug genannt  
und Weissager:  
mein Wissen ist aus.«

22 *Sigurd:*

»Keinen König  
kenn ich auf Erden,  
der Künftiges weiter  
erkennt als du.  
Verbirg mir nichts,  
ob's böse sei,

ob schlimmer Tat  
auch schuld ich bin!«

23 *Gripir:*

»Kein Tadel wird  
dich treffen auf Erden,  
das kann ich, König,  
verkünden dir;  
solange Menschen  
leben, wird hoch,  
Schwertsturms Nährer,  
dein Name stehn.«

24 *Sigurd:*

»Schlecht gefällt mir's;  
scheiden will nun  
Sigurd vom König,  
da so es steht.  
Zeige den Weg -  
die Zukunft steht fest -  
mir, wenn du magst,  
Mutterbruder!«

25 *Gripir:*

»So will ich, Sigurd,  
sagen genau,  
da der Recke mich  
zu reden zwingt -  
wohl nun wisse,  
daß wahr ich spreche! -

ein Tag ist dir  
zum Tod gesetzt.«

*26 Sigurd:*

»Nicht reizen will ich  
den reichen König,  
nur guten Rat  
von Gripir haben;  
wissen will ich,  
mag's erwünscht nicht sein,  
was klar du siehst  
als Sigurds Geschick.«

*27 Gripir:*

»Bei Heimir weilt  
eine herrliche Maid,  
Brünhild heißen  
die Helden sie,  
Budlis Tochter;  
der treffliche Fürst,  
Heimir, erzieht  
die Heldenmaid.«

*28 Sigurd:*

»Was geht's mich an,  
daß die edle Maid,  
herrlich zu schauen,  
bei Heimir erwächst?  
Ganz begehrt ich's,  
Gripir, zu wissen:

erkennen kannst du  
das künftige all.«

29 *Gripir:*

»Der Freude beraubt  
den Recken sie,  
die Maid bei Heimir,  
herrlich zu schaun:  
nicht kannst du ruhn  
noch Recht sprechen,  
meidest Menschen,  
ist die Maid dir fern.«

30 *Sigurd:*

»Was besänftigt  
Sigurds Kummer?  
Sag mir's, Gripir,  
wenn du's sehen kannst!  
Werd ich die Maid  
um Mahlschatz kaufen,  
sie, die hehre  
Herschertochter?«

31 *Gripir:*

»Ihr werdet alle  
Eide leisten,  
feste Schwüre,  
doch schlecht sie halten:  
du bist Gjukis  
Gast eine Nacht,

vergißt der klugen  
Königstochter.«

32 *Sigurd:*

»Was heißt das, Gripir?  
Gib mir Antwort!  
Siehst du untreu  
des Edlings Sinn?  
Werd ich der Maid  
mein Wort brechen,  
die ich begehrte  
aus ganzem Herzen?«

33 *Gripir:*

»Fremdem Truge,  
Fürst, erliegst du;  
entgelten mußt du  
Grimhilds Ränke:  
sie bietet dir  
die blonde Maid,  
ihre Tochter,  
täuscht den Fürsten.«

34 *Sigurd:*

»Gunnars Verwandter  
werd ich heißen,  
Gudrun werd ich  
zur Gattin nehmen;  
glücklich hieß ich  
des Helden Ehe,

trübte ihm nicht  
der Treubruch den Sinn.«

35 *Gripir:*

»Grimhild wird dich  
ganz betrügen:  
sie bittet dich,  
um Brünhild zu werben  
zugunsten Gunnars,  
des Gotenfürsten;  
du gelobst die Fahrt  
der Fürstenmutter.«

36 *Sigurd:*

»Unglück naht mir,  
ich ahn es wohl;  
von Sinnen ist  
Sigurd da ganz,  
ziehe ich aus,  
die edle Maid  
für Gunnar zu freien,  
die ganz ich liebte.«

37 *Gripir:*

»Ihr werdet alle  
Eide leisten,  
Gunnar und Högni,  
du, Held, als dritter;  
ihr wechselt dann  
auf dem Weg die Gestalt,

Gunnar und du -  
Gripir lügt nicht.«

38 *Sigurd:*

»Wie geht das zu?  
Sag, Gripir, warum  
wechseln wir zwei  
auf dem Weg die Gestalt?  
Falschheit wird da  
folgen noch mehr,  
gefährlicher Art;  
fahr fort, Gripir!«

39 *Gripir:*

»Du stehst in Gunnars  
Gestalt und Gebärde,  
hast deine Stimme  
und deinen Verstand;  
du verlobst dir  
die lichte Maid,  
die kühngesinnte,  
kennst nicht Vorsicht.«

40 *Sigurd:*

»Das scheint mir schlimm:  
schlecht wird heißen  
Sigurd im Volk  
ob solcher Tat;  
nicht freut es mich,  
der Fürstenmaid

Trug zu wirken,  
die die trefflichste ist.«

41 *Gripir:*

»Zugleich wird beider  
Brautmahl getrunken,  
Sigurds und Gunnars,  
in Gjukis Saal;  
die Gestalt wechselt  
ihr wieder daheim,  
jeder jedoch  
die Gedanken behält.«

42 *Sigurd:*

»Gewinnt Gunnar  
ein gutes Weib,  
der edle König?  
Künd es, Gripir!  
Doch schlief die hehre,  
des Herrschers Braut,  
drei Nächte bei mir;  
das nimmt mich wunder.«

43 *Gripir:*

»Du ruhst bei ihr,  
edler Schlachtheld,  
als ob die Maid  
deine Mutter sei.  
Solange Menschen  
leben, wird stehn,

Herrscher des Volks,  
hoch dein Name.«

44 *Sigurd:*

»Wird die Ehe  
uns Edlen dann  
Segen bringen?  
Sag mir's, Gripir!  
Wird sich Gunnar  
Glück erringen  
durch solche Tat  
und ich selber mir?«

45 Gripir:

»Du denkst des Schwurs,  
schweigen wirst du,  
du lebst mit Gudrun  
in guter Ehe;  
doch Brünhild meint  
sich böß vermählt,  
Ränke sinnt sie  
zu rächen sich.«

46 *Sigurd:*

»Was wird Brünhild  
als Buße nehmen,  
daß voller Falsch  
die Frau wir trogen?  
Die Edle hat  
Eide von mir,

lauter gebrochne,  
entbehrt der Freude.«

47 *Gripir:*

»Sie wird zu Gunnar  
gehn und sagen,  
du habest nicht wohl  
bewährt den Eid,  
wo Gjukis Erbe,  
der edle König,  
festes Sinnes  
auf Sigurd baute.«

48 *Sigurd:*

»Was heißt das, Gripir?  
Gib mir Antwort!  
Wird solche Rede  
mit Recht mich treffen?  
Verleumdet mich  
die erlauchte Frau  
und sich nicht minder?  
Sag mir's, Gripir!«

49 *Gripir:*

»Es wird aus Groll  
in Gram und Leid  
übles dir antun  
die edle Frau;  
keine Schande  
schufest du ihr,

täuschtet ihr auch  
durch Trug die Maid.«

*50 Sigurd:*

»Wird der weise Gunnar,  
Guttorm und Högni  
der Aufreizung  
der Edeln folgen?  
Werden Gjukis Erben  
Eisen röten  
an ihrem Gesippen?  
Sag mir's, Gripir!«

*51 Gripir:*

»Gram ergreift dann  
Gudruns Seele,  
wenn ihre Brüder  
dein Blut vergießen:  
das weise Weib  
wird Wonne nie  
wieder spüren -  
das waltet Grimhild.«

*52 Sigurd:*

»Scheiden wir froh!  
Das Schicksal siegt.  
Den Wunsch hast du, Gripir,  
mir wohl erfüllt.  
Gern würdest du  
gutes allein

mir verkünden,  
könntest du das.«

53 *Gripir:*

»Das tröste dich,  
tapfrer Herrscher:  
dies Schicksal wird  
dir beschieden sein:  
kein edlerer Fürst  
auf die Erde kommt,  
untern Sonnensitz,  
als, Sigurd, du!«

### *Anmerkungen*

15 4 Helgi entspricht hier dem Helm-Gunnar in Nr. 47 und 40. 19 Hier und in Str. 27, 29 gibt der Dichter ein sehr junges Lied wieder, das uns nur in der Prosaumschrift der Wölsungasaga bewahrt ist. Das Lied erzählt, wie sich Sigurd vor seiner Ankunft bei den Gjukungen mit Brünhild verlobt. 31 <sup>5</sup> Von hier ab umschreibt die Weissagung das »Große Sigurdlied«, das der Brünhildsage die jüngste Gestalt gegeben hatte: die »Vorverlobung« zwischen Sigurd und Brünhild wird hier zuerst vorausgesetzt und der Übergang Sigurds zu Gudrun durch den Vergessenheitstrunk erklärt: dies ist der Trug in Str. 33, 35. Auch diese Dichtung kennen wir nur in prosaischer Auflösung aus der Wölsungasaga. 45 Nach Sigurds Vermählung mit Gudrun hört die Wirkung des Vergessenheitstrankes auf, und er erinnert sich wieder seiner einstigen Verlobung mit Brünhild. 51 Die Mutter, Grimhild, ist in dieser jüngsten Fassung der Brünhildsage zur Trägerin der Hauptschuld geworden, da sie die Untreue

Sigurds durch den Vergessenheitstrank bewirkt hat. 53  
Sonnensitz = Himmel.

## **43. Gudruns Gattenklage**

*Mit diesem Gedicht kommen wir zu fünf Standortliedern. Unser Dichter erzählt keine Sage. Er nimmt sich aus der Brunhildfabel eine kurze Zeitspanne: zwischen Sigurds Ermordung und Brünhildens Abschiedsrede. In diesen Zwischenraum legt er ein heldisches Stilleben: Gudrun im Kreise ihrer Frauen; ohne Ortswechsel, ohne episches Geschehen. Auch die Nebenfiguren sind frei erfunden.*

*Heusler*

1

Einst begehrte  
Gudrun zu sterben:  
bei Sigurd saß sie  
sorgenvoll;  
sie schluchzte nicht,  
schlug nicht die Hände,  
sie weinte nicht  
wie Weiber sonst.

2

Kluge Jarle  
kamen zu ihr,  
die ihr das Leid  
lindern wollten;  
keine Tränen  
kannte Gudrun:  
ihr war so weh,  
sie wollte zerspringen.

3

Edle Frauen  
der Fürsten kamen,  
goldgeschmückte,  
zu Gudrun hin;  
ihren Kummer  
klagten alle,  
den jammervollsten,  
den sie je erlebt.

4

Da sprach Gjaflaug,  
Gjukis Schwester:  
»Auf Erden bin ich  
die elendeste:  
ich mußte fünf  
Männer verlieren  
und acht Brüder;  
noch immer leb ich.«

5

Keine Tränen  
kannte Gudrun:  
sie war so zergrämt  
um des Gatten Tod,  
so kummerschwer  
ob des Königs Leiche.

6

Da sprach Herborg,  
die Hunnenfürstin:  
»Ich hab noch herbern  
Harm zu sagen:  
sieben Söhne  
im Südlände,  
mein Mann als achter,  
mußten fallen.

7

Vater und Mutter,  
vier Brüder  
waren im Wasser  
des Windes Raub;  
wider den Bord  
die Brandung schlug.

8

Selbst besorgte ich,  
selbst schmückte ich,  
selbst begrub ich  
die Gesippen mein.  
Alles litt ich  
in einem Sommer;  
mir konnte keiner  
den Kummer lindern.

9

Vom Feind ergriffen,  
gefangen im Krieg,  
sollt ich im selben

Sommer werden.  
Schmücken mußt ich,  
die Schuh ihr binden,  
des Edlings Frau  
alle Tage.

10

Sie schalt mich oft  
aus Eifersucht  
und ließ mich harte  
Hiebe spüren.  
Besseren Herrn  
hatt ich niemals,  
doch nie so böse  
Gebierterin.«

11

Keine Tränen  
kannte Gudrun:  
sie war so zergrämt  
um des Gatten Tod,  
so kummerschwer  
ob des Königs Leiche.

12

Da sprach Gullrönd,  
Gjukis Tochter:  
»Schlecht doch kannst du,  
kluge Pflegerin,  
zartem Weibe  
Zuspruch sagen.«

13

Enthüllen hieß sie  
des Helden Leiche;  
vom Degen zog sie  
die Decke fort  
und schob das Kissen  
vors Knie ihr hin:  
»Schau den König!  
Küsse den Mund,  
als umhaltest du  
heil den Fürsten!«

14

Auf sah Gudrun  
mit einemmal,  
sah des Recken Haar  
beronnen von Blut,  
erloschen des Königs  
lichte Augen,  
des Mutes Burg  
durchbohrt vom Schwert.

15

Die Königin glitt  
aufs Kissen nieder:  
hinsank das Haar,  
heiß war die Wange;  
ein Regenschauer  
rann ihr aufs Knie.

16

Da weinte Gudrun,  
Gjukis Tochter.  
Ihre Klagen  
klangen durchs Haus;  
und hell schrien  
im Hof die Gänse,  
schmucke Vögel,  
die die Frau hatte.

17

Da sprach Gullrönd,  
Gjukis Tochter:  
»Eure Liebe  
acht ich die größte  
aller Menschen,  
die auf Erden sind:  
Glück gab es,  
Gudrun, für dich  
fern und nah  
nur bei Sigurd.«

18

(Da sprach Gudrun,  
Gjukis Tochter:)  
»So war Sigurd  
vor den Söhnen Gjukis,  
wie Gerlauch steht,  
der im Grase wächst,  
wie ein blitzender Stein  
ins Band gesetzt,

ein Edelstein,  
vor der Stirn der Jarle.

19

Des Herrschers Recken  
hielten mich  
höher noch  
als Herjans Mädchen;  
nun bin ich gebeugt,  
den Blättern gleich  
der Trauerweide,  
um den Tod des Königs.

20

Auf der Bank entbehr ich,  
im Bette mein,  
den trauten Freund:  
das taten die Brüder;  
es taten die Brüder  
Trauer mir an,  
ihrer Schwester  
schlimmes Weh.

21

So leer von Leuten  
das Land euch werde,  
wie ihr geachtet  
die Eidschwüre!  
Nicht sollst du, Gunnar,  
des Goldes walten:  
es wird zur Hel

der Hort dich bringen,  
da du dem Schwager  
schworest den Eid.

22

Größre Freude  
erfüllte den Hof,  
als Sigurd Grani  
zu satteln ging  
und sie fortritten,  
zu frein um Brünhild,  
zu übelm Ausgang,  
die unselige.«

23

Da sprach Brünhild,  
Budlis Tochter:  
»Mann und Kinder  
misse das Weib,  
das Gudrun Tränen  
gegeben hat  
und heute morgen  
den Mund ihr löste!«

24

Da sprach Gullrönd:  
Gjukis Tochter:  
»Schweig, verhaßte,  
mit deinem Geschwätz!  
Ein Fluch warst du  
den Fürsten stets;

dich treiben alle  
Unheilsfluten.«

25

Da sprach Brünhild,  
Budlis Tochter:  
»Einzig Atli  
schuf alles Leid,  
Budlis Erbe,  
der Bruder mein,  
da in der Halle  
des Hunnenvolks  
Wurmbetts Feuer  
am Fürsten wir sahn.  
Diesen Besuch  
sollt ich büßen,  
diesen Anblick;  
ewig sorg ich.«

26

Sie stand am Pfeiler,  
straffte die Glieder;  
es brannte Brünhild,  
Budlis Tochter,  
Glut im Auge,  
und Gift schnob sie,  
als sie Sigurds Wunde  
sehen mußte.

*Anmerkungen*

14 Burg des Mutes, skaldische Umschreibung für Brust. 19 Herjan ist ein Beiname Odins; dessen Mädchen sind die Walküren. 22 <sup>3-6</sup> Die beiden Vorstellungen fließen ineinander: »als die Könige noch zu ihren gemeinsamen Fahrten ausritten« und: »bis sie den verhängnisvollen Werbungsritt zu Brünhild unternahmen«. 25f. Der Dichter denkt an den in Nr. 36 Str. 35ff. gegebenen Hergang: Atli ist der Schuldige, weil er seine Schwester Brünhild gezwungen hat, der Werbung Gunnars nachzugeben; Brünhild aber hat den goldstrahlenden Sigurd an Gunnars Seite erschaut und ihn zum Manne gewünscht; das ist der Anblick, den sie seither beklagt hat. 25 <sup>9</sup> Den Glanz des Goldes; Wurmbett ist Gold, die Lagerstätte des Drachen.

## **44. Gudruns Lebenslauf**

*Ein Auftrittslied, das einen Rückblick auf Gudruns Leben oder einen Teil ihres Lebens enthält. Aber der Dichter führt die Form der Einzelrede nicht folgerecht durch. Er läßt auch andre Gestalten als Gudrun redend auftreten; große Teile des Liedes machen so den Eindruck, als handle es sich um ein Lied der gemischten Form, um eines, das aus Rede verschiedener Handelnder und Erzählung des Dichters besteht.*

*Ungewiß bleibt, wann der Rückblick als von Gudrun gesprochen zu denken ist. Den Tod der Brüder setzt Str. 37 als geschehen voraus. Aber wie steht es mit der Rache an Atli? Wir wissen nicht, ob wir in Str. 44 den ursprünglichen Schluß des Liedes vor uns haben.*

*Den Dichter bewegt nur Gudruns Schicksal; Brünhild tritt ganz zurück. Nicht sie ist schuld daran, daß Sigurd ermordet wurde: das haben die Könige aus eigenem Antriebe getan, weil ihnen Sigurd zu mächtig geworden war.*

*Das Lied wird kaum vor 1200 entstanden sein. Der Balladenstil tritt mehrfach deutlich hervor, und die Vorstellungswelt des Nibelungenliedes oder dessen Vorgängers wird verschiedentlich erkennbar.*

Genzmer

1

War die Maid der Maide;  
die Mutter erzog mich,

die lichte, daheim,  
war hold den Brüdern,  
bis Gjuki mich  
mit Gold beschenkte,  
mit Gold beschenkte  
und Sigurd gab.

2

So stand Sigurd  
vor den Söhnen Gjukis  
wie grüner Lauch,  
der im Grase wächst,  
wie der hohe Hirsch  
vor hurtigem Wild,  
wie glutrotes Gold  
vor grauem Silber.

3

Doch mißgönnten mir  
meine Brüder,  
daß mein Gemahl  
der mächtigste war:  
Nicht konnten sie ruhn  
noch Recht sprechen,  
bis sie dem lichten  
das Leben geraubt.

4

Vom Thing lief Grani -  
Gedröhn war zu hören;  
Sigurd aber

selber kam nicht.  
Die Satteltiere  
sah man in Schweiß  
unter den Mördern,  
die mühwöhnten.

5

Ich ging weinend  
mit Grani reden;  
feucht von Tränen  
fragt ich das Roß.  
Da neigte Grani  
ins Gras sein Haupt;  
der Hengst wußte:  
Sein Herr war tot.

6

Lange zagt ich,  
lange zaudert ich,  
eh ich den Volkwart  
fragte nach ihm.

7

Der neigte sein Haupt;  
Högni allein  
sagte von Sigurds  
sehrendem Tod:  
»Jenseits des Flusses  
gefällt liegt da,  
Wölfen zum Mahl,  
der Mörder Guttorms.

8

Such dort Sigurd  
im Südlände!  
Raben kannst du da  
rufen hören,  
Aare schreien,  
der Atzung froh,  
Wölfe heulen  
wild um den Helden.«

9

»Wie kannst du, Högni,  
mir solchen Harm  
wagen zu sagen,  
der Wonne-losen?  
Hacken sollen  
dein Herz die Raben  
in fernem Land,  
als du Völker kennst.«

10

Eins gab Högni  
zur Antwort nur,  
trübes Sinnes,  
tiefbekümmert:  
»Größer, Gudrun,  
dein Gram dann wird,  
zerhacken mir  
mein Herz die Raben.«

11

Einsam zog ich  
vom Zwiegespräch  
zum Wald, zu suchen  
der Wölfe Beute.  
Ich schluchzte nicht,  
schlug nicht die Hände;  
ich weinte nicht  
wie Weiber sonst,  
als bei Sigurd ich saß,  
versehrt zu Tode.

12

Da dünkete mich's Nacht,  
Dunkel um mich,  
als bei Sigurd ich saß  
in Sorge und Schmerz.  
Wölfe schienen  
mir wohlzutun,  
ließe man mich  
vom Leben scheiden,  
brennte man mich  
wie Birkenholz.

13

Talwärts zog ich  
fünf Tage lang,  
bis zu Halbs hoher  
Halle ich kam.  
Ich saß mit Thora,  
der Tochter Hakons,

dort drei Jahre  
in Dänemark.

14

Sie stickte in Gold,  
meinen Gram zu lindern,  
Südlandsäle,  
Segler der Dänen.

15

Wir wirkten ins Tuch  
Taten der Krieger,  
ins künstliche Werk  
des Königs Helden,  
rote Schilde,  
Recken der Hunnen,  
Helmvolk, Schwertvolk,  
des Herrschers Schar;

16

Sigmunds Schiffe -  
sie schwammen vom Land -,  
schmucken Goldbug,  
geschnitzte Steven.  
Wir woben in Borten,  
wie beide kämpften,  
Sigar und Siggeir,  
südlich zu Fünen.

17

Das hörte Grimhild,  
die Gotenfürstin,  
wohin ich gefahren  
harmvolles Sinns.  
Sie warf hin die Borten,  
holte die Söhne,  
heftig begehrend  
zu hören dies,  
wer für den Sohn mir  
Sühne leisten  
und den Gatten mir  
vergeltten wollte.

18

Gold zu geben,  
war Gunnar bereit,  
zu entgelten den Streit,  
desgleichen Högni.  
Sie fragte noch eins:  
Wer sich aufmachen wolle,  
Wagen rüsten,  
Rosse satteln,  
Fohlen reiten,  
Falken beizen,  
Pfeile schnellen  
vom Schießbogen.

19

Waldar der Däne  
und Jarizleif,  
Eymod als dritter  
und Jarizkar  
kamen herein,

Königen gleich,  
des Langbarts Recken,  
in roten Pelzen,  
kurzen Brünnen,  
Kappenhelmen,  
schwertumgürtet,  
schwarzbraunen Haars.

20

Die Krieger wollten  
Kleinode leisten,  
Kleinode leisten  
und klugen Zuspruch,  
vermochten sie mir  
für manchen Harm  
Buße zu bieten;  
ich blieb aber fest.

21

Da trug Grimhild  
den Trank herbei,  
herb und kühl,  
daß ich den Harm vergäße.  
Vereint war in ihm  
der Erde Kraft,  
eiskalte See  
und Eberblut.

22

Allerhand Stäbe  
standen im Horn,

geritzt und gerötet -  
nicht riet ich sie -:  
der Heidefisch,  
des Haddingenlands  
ungeschnittne Ähre,  
das Innre der Tiere.

23

Viel Böses war  
im Bier gemischt:  
gebrannte Ecker  
und Baumwurzeln,  
Herdes Asche,  
Eingeweide,  
gesottne Schweinsleber,  
die Schmerz besänftigt.

24

Alsbald vergaßen,  
da sie das Bier genossen,  
alle im Saal  
des Edlings Fall.  
Vors Knie kamen  
drei Könige mir;  
dann suchte sie  
selber mich auf.

25

»Ich geb dir, Gudrun,  
Gold zu eigen,  
der Schätze Fülle

nach Vaters Tod,  
rote Ringe,  
das Reich Hlödwers,  
allen Wandschmuck  
des edeln Toten;

26

Hunnenmädchen,  
die auf Hölzchen weben,  
in Gold fertigen,  
was du begehren magst.  
Allein nimm zu eigen  
das Erbe Budlis,  
mit Gold geschmückt,  
als Gattin Atlis.«

27

Keinem Manne  
mag ich folgen,  
noch Brünhildens  
Bruder haben.  
Nicht gebührt mir,  
bei Budlis Sohn  
sorglos zu sein,  
noch die Sippe zu mehren.«

28

»Die Helden zu hassen,  
höre nun auf!  
Am schlimmen Geschick  
sind schuld auch wir.

So wird dein Los,  
als lebten beide,  
Sigurd und Sigmund,  
wenn du Söhne gewinnst.«

29

»Will mich nicht freuen  
am Festjubiläum,  
noch dem Heerstolzen  
Hoffnung machen,  
seit mir zum Leid  
der Leichenunhold  
Sigurds Herzblut  
mit Hugin trank.«

30

»Edelster Abkunft  
von allen wohl  
fand ich den Fürsten  
und vornehmsten.  
Ihn nimm zu eigen,  
bis dich Alter fällt!  
Bleib ohne Mann,  
wenn du ihn nicht magst!«

31

Nicht denke dran,  
dieses Geschlecht,  
das unheilvolle,  
mir aufzuzwingen!  
Gunnar bringt er

grauses Verderben;  
Högni reißt er  
das Herz aus der Brust.  
Nicht laß ich ab,  
bis der Lebensstarke,  
Schwertspiels Schürer,  
erschlagen liegt.«

32

Weinend Grimhild  
das Wort vernahm,  
die Unheil ahnte  
für ihre Söhne  
und ihre Erben  
ärgeres Los.

33

»Ich geb dir Lande,  
Leute dazu,  
Winbjörg, Walbjörg,  
willst du sie haben;  
nimm sie für immer,  
genieß es, Tochter!«

34

»Muß erkiesen  
den König denn;  
doch nehm ich ihn nur  
genötigt von euch.  
Nimmer bringt Glück  
der Gatte mir,

noch Högnis Tod  
Heil den Kindern.«

35

Sitzen sah man  
im Sattel die Männer,  
welsche Weiber  
in Wagen gehoben.  
Wir ritten eine Woche  
durch rauhes Land,  
die zweite Woche  
wir Wogen schlugen,  
wir zogen die dritte  
durch dürres Land.

36

Die Hüter schlossen  
der hohen Burg  
Riegel da auf;  
wir ritten ninem.

...

37

Mich weckte Atli -  
doch ich währte mich  
voll bitterm Grolls  
ob der Brüder Tod -:

38

»Aufweckten mich  
eben die Nornen;  
böses Traumbild

tracht ich zu deuten:  
ich sah dich, Gudrun,  
Gjukis Tochter,  
tödlich mich treffen  
mit tückischem Schwert.«

39

»Anzeigt es Feuer,  
wenn man von Eisen träumt,  
und eiteln Wahn  
ein Weiberzorn.  
Brennen werd ich  
ein bös Geschwür,  
dich hegen und heilen,  
ob du verhaßt mir auch seist.«

40

»Ich sah hier am Zaun  
Zweige gefallen,  
die ich weiter wollte  
wachsen lassen,  
gerissen mit Wurzeln,  
gerötet mit Blut,  
zur Bank gebracht,  
mir geboten, zu essen.

41

Ich sah mir von der Hand  
Habichte fliegen,  
ohne Atzung  
zum Unglückshaus.

Ihre Herzen meint ich  
mit Honig zu kaun,  
sorgenden Sinns,  
besudelt mit Blut.

42

Ich sah mir von der Hand  
Hündlein gelöst;  
beide bellten,  
bar der Freude.  
Ich glaubte ihr Fleisch,  
der gierigen, toten,  
zu Aas geworden;  
essen sollt ich's.«

43

»Rüsten werden  
Recken das Opfer,  
und Weißlinge  
wird man köpfen.  
Nach wenig Nächten  
werden sie sterben,  
früh vor Tage;  
das Volk verzehrt sie.«

44

Ich lag sodann -  
nicht dacht ich an Schlaf -  
trotzig im Bett:  
Tun will ich so.

## *Anmerkungen*

4 <sup>1</sup> Ist hier tatsächlich eine Volksversammlung gemeint? Der Sammler hat es so aufgefaßt, vgl. die Prosa am Schluß des Alten Sigurdliedes, aber Str. 7ff. unseres Liedes setzt deutlich den Walddtod voraus. 6 Volkwart: König, hier ist es Gunnar. 9 <sup>7</sup> Gemeint ist das Hunnenland. Dessen entfernte Lage entspricht der im Nibelungenliede. 17 <sup>9</sup> Der Sohn ist (der jüngere) Sigmund, der auf Brühnildens Verlangen ebenfalls ermordet wurde (Jüngerer Sigurdlied Str. 12). 18 Gemeint sind die Kampfspiele beim Hochzeitsfest. 19 In der ersten Zeile fehlt der Stabreim. Der Langbart ist Atli. 21 Grimhild will um jeden Preis die Ehe zustande bringen, um Atli zu versöhnen. - Erde, Meerwasser und Opferblut verleihen dem Vergessenheitstrank seine Kraft. 22 Der Heidefisch ist die Schlange. Im übrigen bleibt unklar, welche Runen gemeint sind. 27 Der Vergessenheitstrank hat also nur vorübergehend gewirkt. 29 Leichenunhold ist der Wolf. Hugin ist einer der Raben Odins, hier Raben überhaupt. 31 Schwertspiel: Kampf, dessen Schürer: König. Wir haben hier eine in der Edda seltene dreigliedrige Kenning. 37 Zwischen Str. 36 und 37 ist eine längere Zeit vergangen zu denken. 43 Ob mit den Weißlingen Fische oder vierfüßige Opfertiere gemeint sind, wissen wir nicht. 44 Diese Worte sprechen den Entschluß Gudruns zur Bruderrache aus. Das Weitere ist verloren.

## **45. Gudruns Sterbelied**

*Dieses Lied zeigt eine merkwürdige Zwiegestalt. Zuerst stellt es im engsten Anschluß an das Hamdirlied dar, wie Gudrun ihre Söhne aufreizt, Schwanhild zu rächen; nachdem aber diese von ihr geschieden sind, verläßt auch das Lied die Sage von Ermanarichs Tod und biegt auf ein ganz anderes Geleis ab: Gudrun schaut im Selbstgespräch auf ihr leidvolles Leben zurück und tut ihren Entschluß kund, sich verbrennen zu lassen, zusammen mit Sigurd, den sie aus dem Totenreich heraufruft. Von den Frauen um Sigurd ist es nur Gudrun, die - im Gegensatz zu andern Eddadichtern - unsern Verfasser fesselt: Brünhild erwähnt er überhaupt nicht; und Gudrun, nicht Brünhild, soll mit Sigurd zusammen verbrannt werden, um im Jenseits bei ihm zu weilen.*

*Wir haben hier ein Sagenteillied, verbunden mit einem Auftrittliede.*

*Genzmer*

1

Den Wortstreit weiß ich,  
den wehvollsten,  
böse Reden  
aus bitterm Leid,  
wie hartgemut  
zur Heerfahrt trieb  
mit grimmigen Worten  
Gudrun die Söhne.

2

»Versitzt ihr die Rache?  
Versinnt ihr das Leben?  
Erfreut euch noch  
frohes Gespräch?  
Zertreten von Rossen  
ließ die traute Schwester,  
jung an Jahren,  
euch Jörmunrek,  
hellen und dunkeln,  
auf dem Heerwege,  
grauen, gangschnellen  
gotischen Hengsten.

3

Gunnars Geschlecht  
gleicht ihr wenig;  
nicht seid ihr beherzt,  
wie Högni war.  
Nicht ruhtet ihr,  
bis sie gerächt wäre,  
hättet ihr den Mut  
meiner Brüder  
und das harte Herz  
der Hunnenkönige.«

4

Das sprach Hamdir,  
der hochgemute:  
»Nicht rühmtest so hoch  
du Högnis Tat,  
als die Gesippen  
Sigurd weckten:  
Deine Bettlinnen,

die blauweißen,  
färbte Reckenblut,  
rötete Wundtau.

5

Böses brachte  
die Bruderrache,  
schlimmen Schmerz,  
daß du die Söhne erschlugst:  
Vereint könnten wir  
alle rächen  
die junge Schwester  
an Jörmunrek.

6

Das Heergewand holt  
der Hunnenkönige!  
Gereizt hast du uns  
zum Rachewerk.«

7

Lachend ging  
Gudrun zur Kammer,  
nahm aus den Kisten  
Königshelme,  
lange Brünnen,  
brachte sie ihnen;  
Rosses Rücken  
die Recken bestiegen.

8

Das sagte Hamdir,  
der hochgemute:  
»So kehrt später  
der Speer-Njörd, gefällt  
im Gotenvolk,  
zu Gudrun heim,  
daß du uns allen  
das Erbmahl trinkst,  
deinen Söhnen  
und Sigurds Tochter.«

9

Es ging Gudrun,  
Gjukis Tochter,  
traurig weinend  
am Tor zu sitzen  
und zu erzählen,  
zährenbenetzt,  
trübe Mär  
von mancherlei Harm.

10

»Sah drei Heime,  
sah drei Herde,  
ward drei Herrschern  
ins Haus geführt.  
Einzig war Sigurd  
der allerbeste,  
des Blut vergossen  
die Brüder mein.

11

Schwereren Schmerz  
schaut ich nimmer;  
doch schienen sie mir  
Schlimmres zu tun,  
als die Edeln mich  
Atli gaben.

12

Rasche Hunnen  
rief ich heimlich:  
so lange blieb  
mir Buße versagt,  
bis ich den Nacken zerhieb  
den Niblungen.

13

Ich ging zum Strand,  
gram den Nornen:  
Fliehen wollt ich  
ihren Fehdehaß;  
sank nicht, mich hoben  
hohe Wogen:  
Ich stieg ans Land,  
leben muß ich.

14

Ins Bett kam ich -  
Beßres hofft ich -  
zum dritten Mal  
mächtigem König;

auf zog ich Kinder,  
Erbeshüter,  
Jonakers Söhne  
(und die junge Schwanhild).

15

Der Mägde Schar  
um Schwanhild saß;  
sie liebt ich zumeist  
von meinen Kindern.  
Allen schien sie  
in unserm Saal  
wie ein sieghafter  
Sonnenstrahl.

16

Ich schenkte ihr Gold,  
schmucke Kleider,  
eh ich sie gab  
ins Gotenvolk.  
Der schärfste Schmerz  
schien mir dieser,  
um meiner Schwanhild  
schimmerndes Haar,  
in den Straßenstaub  
von Hufen gestampft.

17

Der brennendste doch,  
als im Bett sie mir  
Sigurd erschlugen,

des Siegs beraubt;  
der grimmste doch,  
als dem Gunnar dann  
lichte Schlangen  
ans Leben krochen;  
der herbste doch,  
als zum Herzen sie  
dem lebenden König,  
dem kühnen, schnitten.

18

Bittres schaut ich,  
(Böses schaut ich;  
enden will ich  
nun all mein Leid.)

19

Schirre, Sigurd,  
das schwarze Roß,  
den hurtigen Hengst,  
lenk ihn her zu mir!  
Nicht sitzt bei mir  
Sohn noch Tochter,  
die Gudrun Gold  
geben könnten.

20

Gedenk, Sigurd,  
was wir sagten,  
als wir auf dem Bett  
beide saßen:

Du wollest, kühner,  
kommen zu mir,  
zur Erde von Hel  
und ich zu dir!

21

Schichtet, Edle,  
Eichenscheite;  
unterm Herrscher laßt  
hoch sie sich türmen!  
Die leidvolle Brust  
brenne Feuer;  
Harm im Herzen,  
herber, schmelze!«

22

Am Tor tönte  
Trauerklage  
zur freudlosen Zeit  
der Zwergennot.  
Des Morgens früh  
mehrt die Sorgen  
aller Kummer  
um Erdenleid.

23

Allen Männern  
mindre den Harm,  
allen Weibern  
wende das Leid

der Trauer Trost,  
der ertönt nun ist!

### *Anmerkungen*

8 Speer-Njörd: Krieger; Hamdir meint sich selbst. 12 Diese Verse sind einem deutschen Liede entnommen, das die Sagenform des Nibelungenliedes hatte: Kriemhild läßt Gunther das Haupt abschlagen. Der nordische Nachdichter hat nicht bedacht, daß er hierdurch in Widerspruch mit seiner sonstigen Darstellung geriet. 22 Die Eddahandschrift hat dieses Gesätz, das an Str. 9 anknüpft, fehlerhaft in das unmittelbar folgende Hamdirlied gezogen; die Ausgaben und die meisten Übersetzungen sind ihr hierin gefolgt. Zeit der Zwergennot ist der Tagesanbruch. Die Sonne versteinert die Zwerge.

## **46. Gudruns Gottesurteil**

*Verschiedenes überrascht an dem kleinen Gedicht. Unter die vertrauten Sagengestalten setzt es eine neue Handlung: die Wandersage, wie die des Ehebruchs beschuldigte Fürstin durch ein Gottesurteil gereinigt wird. Zweitens ragt hier ein deutscher Sagenkreis hinein, der sonst dem alten Norden ferne blieb, die Sagen von Thjodrek, das ist Dietrich von Bern, der bei Etzel (Atli) weilt und bei Helche (Herkja) in Huld steht. Drittens wird Thjodrek zusammengeworfen mit seinem Vater Thjodmar, der Etzels (Attilas) geschichtlicher Vertrauter war und sich nach Attilas Tode bemühte, die Fehde zwischen Attilas germanischer und griechischer Gattin, zwischen Kriemhild und Kreka und deren Söhnen, zu schlichten. Im weiteren Verlauf des Kampfes trat Theoderich auf die Seite Kriemhilds.*

*Der Zug des Gottesurteils wird jung sein; doch geht die Feindschaft zwischen Gudrun und Herkja auf eine ältere Sagenform zurück.*

*Das Gedicht führt uns eine vollständige Fabel vor: Es ist also ein Sagenlied, kein Standortlied.*

*Genzmer*

1 *Gudrun:*

»Was ist dir, Atli,  
Erbe Budlis?  
Drückt Leid dein Herz?  
Du lachst niemals.  
Wohl dünkte das  
die Degen besser,

sähest du mich  
und sprächest Männer.«

*2 Atli:*

»Mich grämt, Gudrun,  
Gjukis Tochter,  
was in der Halle  
mir Herkja sagte,  
daß dich und Thjodrek  
ein Tuch deckte  
und liebend ihr  
unterm Linnen schließt.«

*3 Gudrun:*

»Will um alles  
Eide leisten  
beim geweihten  
weißen Steine,  
daß nicht ich tat  
mit Thjodmar das,  
was Mann und Maid  
meiden sollten.

4

Umhalst hab ich  
den Heerführer,  
den edlen Fürsten,  
kein einzig' Mal;  
anders waren  
unsre Reden,

als trüb wir zwei  
Zwiesprach pflogen.

5

Mit dreißig Tapfern  
kam Thjodrek her;  
von ihnen allen  
nicht einer lebt.  
Du nahmst mir die Brüder,  
die Brünenträger,  
nahmst mir alle  
Nahverwandten.

6

Nicht kommt Gunnar,  
nicht grüß ich Högni,  
nicht treff ich mehr  
die trauten Brüder.  
Mit dem Schwert rächte  
den Schimpf Högni;  
nun muß ich mich selbst  
vom Makel befrein.

7

Sende zu Saxi,  
dem Südlandfürsten!  
Er weiß zu weihn  
den wallenden Kessel.« -  
In den Saal schritten  
siebenhundert,

eh des Königs Weib  
in den Kessel griff.

8

Sie griff zu Grund  
mit glänzender Hand  
und hielt empor  
die hellen Steine.

*Gudrun:*

»Schuldlos ward ich  
durch geweihten Spruch!  
Nun seht, Krieger,  
wie der Kessel wallt!«

9

Das Herz im Leib  
lachte Atli,  
als heil er sah  
die Hände Gudruns.

*Atli:*

»Nun trete Herkja hin zum  
Kessel, die solchen Gram  
Gudrun schuf!«

10

So Klägliches sah  
keiner zuvor,

wie Herkja da  
die Hand verbrühte.  
Sie führten sie  
zum fauligen Moor. -  
So hat den Gram  
Gudrun gerächt.

## **47. Brünhildens Helfahrt**

*Dieses Lied zeigt uns eine Zwischenhandlung: wie Brünhild auf dem Wege zur Hel einer Riesin begegnet und im Wechselgespräch mit dieser ihr Leben rechtfertigt. Die Gattung des Zwischenhandlungsliedes gehört der Spätzeit an, ebenso hier auch sein Gegenstand: das Seelenleben einer Frau. Die Kampfjungfrau Brünhild und die in Schlaf versenkte Walküre sind hier verschmolzen. Die Waberlohe ist ein wirkliches, von Odin in geschaffenes Feuer. Dadurch aber, daß das Lied den aus einer jüngeren Sagenform stammenden Heimir, der zu der Walküre so gar nicht paßt, als Pflegevater der Umworbenen beibehält, wird die Handlung widerspruchsvoll. Das Lied zeigt noch keine Einwirkung des deutschen Balladenstils. Es mag aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammen.*

*Genzmer*

Nach dem Tode Brünhilds wurden zwei Scheiterhaufen errichtet: einer für Sigurd, und der brannte zuerst; Brünhild aber ward auf dem andern verbrannt, und sie war auf einem Wagen, der mit kostbaren Geweben bedeckt war. Das wird erzählt, daß Brünhild auf dem Wagen den Helweg fuhr, und sie kam zu einem Hof, wo eine Riesin hauste.

1 *Die Riesin:*

Nimmer darfst du  
dreist betreten  
die steingestützten  
Stätten mein.

Solltest lieber  
Leinwand weben,  
statt zu folgen  
fremdem Gatten.

2

Was wanderst du  
vom Wallande,  
heilloses Haupt,  
zur Halle mein?  
Du wischtest, Weib,  
willst du's hören,  
oft von der Hand  
dir Heldenblut.

3 *Brünhild:*

Nicht wirf mir vor,  
du Felsenweib,  
daß ich weiland war  
auf Wikingsfahrt!  
Bin die beßre  
von uns beiden,  
wo unsre Abkunft  
auf Erden man kennt.

4 *Die Riesin:*

Du bist, Brünhild,  
Budlis Tochter,  
zum ärgsten Unheil  
auf Erden gezeugt:  
Zugrunde gingen

Gjukis Söhne;  
du hast gestürzt  
ihr starkes Haus.

*5 Brünhild:*

Will berichten  
rasch vom Wagen,  
unwissend Weib,  
willst du's hören,  
wie minnearm  
und meineidig  
die Herrscher mich  
gemacht haben.

6

(Als Kind erwuchs ich  
im Königssaal  
in Heimirs Hut;  
hold war mir jeder.)  
Hild im Helme  
hießen mich alle,  
die mich gekannt  
in den Kampftälern.

7

(Den Heerschild hoben  
zwei Herrscher einst;  
der Heergott verhieß  
Helmgunnar Sieg.)  
Der andre war Agnar,  
Audas Bruder,

dem keiner zu Hilfe  
kommen wollte.

8

Der kühne Fürst  
nahm die Flügghenden  
unter der Eiche  
uns acht Schwestern.  
Zwölf Winter war ich,  
willst du's hören,  
als dem jungen Edling  
ich Eide schwor.

9

Da ließ ich den Greis  
im Gotenvolk,  
Helmgunnar, bald  
zur Hel ziehen.  
Gab Agnar Sieg,  
Audas Bruder,  
ingrimmig ward  
mir Odin drum.

10

Er schloß im Schlachthain  
mit Schilden mich ein -  
Rand stieß an Rand -  
roten und weißen.  
Es durfte vom Schlaf  
der nur mich wecken,

dem Furcht immer  
fremd geblieben.

11

Den Holzverheerer  
ließ er hoch lodern  
um meinen Saal  
am Südhange.  
Nur der durfte  
hindurch reiten,  
der mir Fafnirs Gold  
als Gabe brächte.

12

Auf Grani ritt  
der Goldspender  
hin, wo Heimir  
im Hochsitz saß.  
Einzig er war  
der allerhehrste,  
der Dänenheld  
in der Degen Schar.

13

Ein Bett barg uns  
beide traulich,  
als sei mein Bruder  
geboren er.  
Unser keines  
konnt um das andre

in acht Nächten  
den Arm legen.

14

Doch schalt mich Gudrun,  
Gjukis Tochter,  
daß in Sigurds Arm  
ich einst geruht.  
Da ward mir gewiß,  
was Weh mir schuf:  
der böse Trug  
der Brautwerbung.

15

Männer und Frauen  
müssen lange  
zu Last und Leid  
das Leben schau'n.  
Weilen wollen  
wir nun zusammen,  
Sigurd und ich.  
Versink, Riesin!

### *Anmerkungen*

2 Walland: Kampfland oder Welschland. Das zweite Halbgesätz und der weitere Liedinhalt sprechen für die erste Bedeutung. 6 Das erste Halbgesätz fehlt in der Handschrift. Es ist hier einem solchen aus dem Liede Oddruns Klage nachgebildet. 7 Der Inhalt des ersten Halbgesätzes ist in der Prosa zur Erweckung der Walküre mitgeteilt; das zweite ist

dort angeführt. 11 Holzverheerer: Feuer. 12 Daß Sigurd hier Dänenheld (genau: Wiking der Dänen) genannt wird, beruht auf jüngerer Sagenwanderung über Dänemark. 14 Worin der Trug der Brautwerbung hier besteht, wird nicht klar. Nach Str. 12/13) ist Sigurd in eigener Gestalt, nicht in der Gunnars, gekommen.

## 48. Oddruns Klage

*Die Eingangszeile darf uns nicht täuschen: dieser Rahmen mit der Königstochter in Kindsnöten ist Erfindung des Dichters. Auch der Rückblick selbst, Str. 13ff., stellt in die alte Sage eine neue Hauptgestalt, Oddrun, und ihr Erlebnis ist ein wahrer Liebesroman: die Verwandten widerstreben der Vereinigung der Liebenden. Dem entspricht die weiche Stimmung, die fast bürgerlich neuzeitigen Gedanken in Str. 9, 11, 21 f., die Anerkennung der Allgewalt der Liebe in Str. 22, 32. Daneben ragen die Bilder aus der alten Sage auf, überlebensgroß. Sprache und Vers erreichen hier seltener die gewohnte Spannung.*

*Heusler*

1

In alten Mären  
hört ich melden,  
wie ein Mädchen kam  
nach Mornaland;  
auf der ganzen Erde  
gab es niemand,  
der Heidreks Tochter  
helfen konnte.

2

Oddrun hörte,  
Atlis Schwester,  
schwere Krankheit  
quäle die Maid;

sie zog aus dem Stall  
den Zaumträger  
und legte dem Rappen  
das Reitzzeug auf.

3

Sie ließ ihn laufen  
ebnen Landweg,  
bis zu der hohen  
Halle sie kam;  
sie schnallte den Sattel  
vom schlanken Roß,  
und also war  
ihr erstes Wort:

4

»Was vernahmt ihr  
neues auf Erden?  
Was habt ihr gehört  
in Hunaland?«

*Die Dienerin:*

»Borgny liegt hier,  
in bitterer Qual,  
deine Freundin,  
denk auf Hilfe!«

5 *Oddrun:*

»Wer hat der lichten  
Leiden gebracht?

Wie kam Borghild  
zu böser Krankheit?«

*Die Dienerin:*

»Wilmund heißt er,  
des Wehrvolks Freund;  
mit warmer Decke  
umwand er die Maid.«

6

Sie sprachen, dünkt mich,  
dies und nicht mehr;  
vor Borgnys Knie  
kam sie hilfreich:  
kräftig sang sie,  
kundig sang sie,  
mächtigen Zauber,  
der Maid Heidreks.

7

Knabe und Mädchen  
kamen zur Welt,  
holde Kinder  
des Högnitöters.  
Nun konnte reden  
das kranke Weib;  
zuallererst  
also sprach sie:

8

»Helfen sollen  
dir holde Wesen,  
Frigg und Freyja  
und viele Götter,  
wie du die Not  
nahmest von mir  
(und, mir zu helfen,  
hierher eiltest.«)

9 *Oddrun:*

»Nicht eilte ich her,  
zu helfen dir,  
weil du das wert  
gewesen bist;  
ich verhiß und hielt  
bisher mein Wort,  
daß ich jeder Beistand  
bieten wolle.«

10 *Borgny:*

»Wirr bist du, Oddrun,  
und wahnbetört,  
da du der Freundin  
feindliches sagst;  
geleitet hab ich  
im Leben dich,  
als ob wir Brüdern  
geboren wären.«

11 *Oddrun:*

»Ich weiß, wie arg  
den Abend du sprachst,  
als ich Gunnar bot  
gastlichen Trank:  
nimmer werde  
nachmals, sprachst du,  
eine Maid so tun,  
außer mir allein.«

12

Da setzte sich  
die sorgenmüde,  
Leid zu klagen,  
kummerbeschwert.

13 *Oddrun:*

»Als Kind erwuchs ich  
im Königssaal  
in der Helden Hut,  
hold war mir jeder,  
froh der Jugend  
und des Väterguts,  
nur fünf Winter,  
bis mein Vater starb.

14

Als letzte Rede  
redete dies  
der edle Herrscher,  
ehe er heimging:  
man solle, begabt

mit rotem Gold,  
mich südwärts senden  
dem Sohn Gjukis.

15

Doch Brünhild hieß er  
den Helm nehmen,  
Wunschmaid wollt er  
sie werden lassen;  
kein edler Weib  
wachse, sprach er,  
auf Erden auf,  
bliebe Unheil fern.

16

Brünhild wob Borten  
im Burggemach,  
sie hatte Land  
und Leute zu eigen.  
Es hallte Erde  
und Himmelswölbung,  
als Fafnirs Töter  
die Feste sah.

17

Kampf ward gekämpft  
mit welscher Klinge,  
erbrochen die Burg,  
die Brünhild besaß;  
kurz nur währt es -  
es kam zu bald -,

bis allen Trug  
sie aufgedeckt.

18

Des gewann sie  
wilde Rache;  
wir alle spürten  
es allzusehr:  
durch alle Lande  
läuft die Kunde,  
wie sie sich selbst  
um Sigurd erstach.

19

Doch ich begann  
Gunnar zu lieben,  
den Brecher der Ringe,  
wie Brünhild sollte.  
Sie boten sogleich  
goldne Ringe,  
reiche Buße,  
dem Bruder mein.

20

Für mich bot der Fürst  
fünfzehn Höfe  
und Granis Last,  
begehrte sie Atli;  
doch mein Bruder  
wollte Brautgeld

nimmer nehmen  
vom Nachfahr Gjukis.

21

Wir mochten nicht mehr  
der Minne wehren,  
bis ich das Haupt  
des Herrschers umfing;  
manches raunte  
meine Sippe,  
daß man uns beide  
bei Bösem ertappt.

22

Doch Atli erklärte,  
ich könne nie  
einen Fehltritt tun  
noch Frevel begehn;  
solches aber  
soll vom andern  
kein Mensch leugnen,  
wo Minne waltet.

23

Seine Boten  
sandte Atli,  
nach mir zu forschen,  
durch finstern Wald;  
sie kamen, da sie  
nicht kommen sollten,

als eine Decke  
uns umhüllte.

24

Rote Ringe  
den Recken wir boten,  
wenn sie Atli  
alles verschwiegen;  
hastig aber  
eilten sie heim,  
sagten eifrig  
Atli die Mär.

25

Doch Gudrun  
ward ganz verhohlen,  
was sie zumeist  
wissen mußte.

26

Goldner Hufe  
Hall ertönte,  
in den Hof ritten  
Högni und Gunnar. -  
Sie schnitten Högni  
das Herz aus dem Leib  
und schickten Gunnar  
zum Schlangenhof.

27

Die Harfe schlug  
der hohe König:  
der Herrscher hoffte,  
der hochgeborene,  
zu Hilfe mich  
hinzurufen.

28

Gefahren war ich  
fort zu Geirmund,  
den einen Tag,  
Trank zu mischen;  
hin nach Hlesey  
hörte ich da  
die Saiten singen  
von sehrender Not.

29

Den Frauen befahl ich,  
die Fahrt zu rüsten,  
retten wollt ich  
des Recken Leben;  
schwimmen ließ ich  
das Schiff übern Sund,  
bis Atlis Höfe  
ich alle sah.

30

Gekrochen kam  
hervor des Königs  
schlimme Mutter:

modern soll sie!  
In Gunnars Herz  
grub sie sich ein;  
nicht konnt ich retten  
des Königs Leben.

31

Oft wundert's mich,  
wie ich, Göttin  
des Lindwurmlagers,  
noch leben kann:  
zu minnen meint ich  
mehr als mich selbst  
den schlachtschnellen  
Schwengebieter.

32

Du saßest lauschend,  
ich sagte dir  
alles Unglück,  
ihres und meins.  
Seiner Liebe  
lebt ein jeder -  
zu Ende ist nun  
Oddruns Klage.«

### *Anmerkungen*

Die Handschrift stellt dem Liede diese Inhaltsangabe voran:  
»Ein König namens Heidrek hatte eine Tochter namens  
Borgny. Diese hatte einen Geliebten namens Wilmund. Sie

konnte nicht niederkommen, bis daß Oddrun, die Schwester Atlis, sie aufsuchte. Diese war die Geliebte des Gjukungs Gunnar gewesen.« 1<sup>4</sup> Ein Phantasienamen umstrittener Bedeutung. 4 Bei Hunaland denkt der Dichter nicht mehr an das wahre Hunnenland, denn aus diesem müßte ja Oddrun, die Schwester Atlis, stammen. 7<sup>4</sup> Die Anspielung bleibt uns dunkel. 11<sup>3, 4</sup> wörtlich: »Als ich Gunnar den Trank bereitete«, wie das Weib dem Liebhaber tut. 14<sup>5-8</sup>, 15 Der Dichter bringt seine Schöpfung, die Oddrun, so unter, daß sie anfänglich die dem Gunnar bestimmte Frau war, daß aber Gunnars Wahl auf die kriegerische Schwester Brünhild fiel. 15 Odins Wunschmaide heißen die Walküren, und der Ausdruck konnte in unsrer jungen Dichtung auch auf eine irdische Schildmaid wie Brünhild übertragen werden. 20<sup>2</sup> d. i. Sigurds Drachenhort, womit er sein Roß Grani belud. 23 Oddrun ist zu Besuch im Hofe der Gjukunge; Atli schickt seine Späher hin durch den »finstern Wald«, der herkömmlicherweise die Landesgrenze bildet. 25<sup>3, 4</sup> Dann hätte sie die Brüder vor dem Anschlag ihres Gatten, Atli, warnen können. Verse, die auf Atlis trügerische Einladung wiesen, sind wohl vor 26 ausgefallen. 28 Hlesey, die dänische Insel Läsö im Kattegatt. Man sieht, wie frei diese jüngere isländische Dichtung mit dem Schauplatz der einst deutschen Sage umspringt! Nur die Vorstellung hält sie immer fest, daß es sich irgendwo im Süden zugetragen hat. 31 Göttin des Lindwurmlagers, skaldische Umschreibung für Frau (hier Anrede der Borgny).